

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

19.6.1923 (No. 167)

Wesenspreis für Kunst...
in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
unseren Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 6500.—,
bei Hauslieferung monat-
lich 7000.—;
auswärts: durch un-
sere Agenturen bezogen
7000.—.
Einzeltverkaufpreis: 250 M.

Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Mittelstraße 1
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreise für Druck-
die nach. Romprellseite
ober deren Raum 1000.—;
auswärts 1250.—; Pa-
millenangelegen und Stellen-
angebote 600.—; Reklame-
seite 4000.—; an
erster
Seite 4000.—;
Abatj nach Tarif.
Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Verantwortliche: Dr. 18.
Geschäftsstelle Nr. 18.
Berlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20.
Dankefchreiber Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Sobo; für Inserate: Heinrich Schreyer, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. B. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Häger, Berlin-Sankt-
Hilf, Postfach 10. Adressänderung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.
Für unvollständige Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Klagen werden nicht angenommen.

120. Jahrg. Dienstag, den 19. Juni 1923 Nr. 167.

Die Grundlage unseres Abwehrkampfes.

Von Prof. Dr. Wilhelm Kahl, M. d. R.

Wie das Gewissen der Einzelpersönlichkeit in dem einzelnen Menschen das Unterscheidungsvermögen für Gut und Böse schafft und wie dieses Unterscheidungsvermögen in der Gesellschaft den Gedanken des bürgerlichen Rechts geboren hat, so ist im zwischenstaatlichen Verkehr der Begriff des Völkerrechts unentbehrlich ohne ein Weltgewissen, das dieses Recht fordert und sichert. Im Angesicht des offenkundigen schweren Unrechts, das wir heute wieder von der Welt erleiden, haben große Teile des deutschen Volkes den Glauben an ein Weltgewissen verloren. In der Tat schweigt dieses Weltgewissen heute noch wie vor Monaten, als der Reichskanzler Cuno dieses schandvolle Schweigen von der Tribüne des Reichstages aus hart anklagte. Es schweigt in der amtlichen Politik der Völker, die unsere Hauptgegner sind von 1914 her, nicht aber in den Völkern selbst. Zeugen für unser gutes Recht sind uns auch in diesen Monaten vielfach im neutralen und selbst im feindlichen Ausland erschienen. Im besonderen sei an die Proteste der schwedischen Geistlichkeit und der finnischen Juristen und Hochschullehrer erinnert. Das beweist, daß das Empfinden für das menschliche Unrecht, das uns heute angetan wird, auch auf der Gegenseite dort besteht, wo die Menschen frei zu urteilen vermögen. Wenn demgegenüber die amtliche Welt-politik wider besseres Wissen das uns angetane Unrecht deckt, so wiegt die Schuld der hierfür Verantwortlichen umso schwerer, als damit das Recht, das die einzig feste und dauernde Grundlage des Lebens auch der Nationen bildet, aufs Neue wankend gebracht wird. Dieses Tun wird sich eines Nachts oder fernem Tages hart rächen, da es sich auswirken muß in schmerzlichen Erschütterungen eben dieser Lebensgrundlage der Nationen. Wenn wir Deutschen darum in der Not des Heute und in unserem Verlassenheit nur umso fester immer wieder das deutsche Recht als Grundlage unseres Abwehrkampfes vor aller Welt feststellen und davon nicht einen Buchstaben aufgeben können und werden, so ist dieses unser Tun nicht nur in nationalem Sinne unsere nächste und höchste Pflicht, sondern in seiner endlichen Auswirkung auch unser gegenwärtig bester Dienst an der Menschheit.

Dieses unser gutes und unantastbares Recht in dem gegenwärtigen Konflikt liegt in dem ungeheuerlichen sogenannten Friedensvertrag selbst. Der Vertrag von Versailles gibt — wie das im einzelnen auf das schärfste nachgewiesen werden kann — weder seinen Buchstaben noch seinem Sinn nach irgend einem unserer Gegner einen Rechtsanspruch auf die Befreiung irgendwelcher über die festgelegten rheinischen Besetzungszonen hinausgehenden deutschen Gebiete. In diesem Sinne lautet auch das Urteil einer großen Zahl weitpolitisch fähiger tätiger Männer in Amerika, England und Italien. Es gibt heute keine amtliche politische Stelle in der Welt, wo man nicht aufs Genauste mühte, daß der Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet — von den Methoden der Kriegführung, die sie dort anwandten, ganz zu schweigen — eine Gewalttat, eine schwere Verletzung des geltenden Rechtes darstellt. Dennoch schweigt das Weltgewissen in der amtlichen Führung der Weltpolitik, daselbst das Gewissen, das den deutschen Einmarsch in Belgien zum Ausnahmefall der unerbittlichen Verleumdungspropaganda genommen hat, von dem die Weltgeschichte weiß. Dabei war der politische von uns ungeachtet angeführte Einmarsch in Belgien eine Handlung im Kriege, bei der der belgischen Nation jede Sicherheit für Leib, Leben und Eigentum der Bewohner von uns angeboten war, gegen die in der Folge, als Belgien den Einmarsch dennoch verweigerte, ein Volk in Waffen gegen uns aufstand. Der jegliche Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet geschieht im „Frieden“, und den Kampf, den er entfesselt hat, führen die Franzosen schlechthin mit allen Mitteln gegen eine wehrlose, entwaflnete, friedliche Bevölkerung. Ein Vergleich ist darum rechtlich und tatsächlich unmöglich. Wird er dennoch gezogen, so tritt daraus die Schuld der Weltpolitik in ihrem Schweigen zu dem furchtbaren Rechtsbruch der Franzosen und Belgier nur umso klarer zutage.

Wenn so das „amtliche“ Weltgewissen schweigt, erschalle die Stimme des deutschen Gewissens nach innen und nach außen umso lauter. Ein Dreifaches spricht heute das deutsche Gewissen: Halte dein Reich! Die Einheit des Reiches ist die einzige Bürgschaft für die Freiheit der Zukunft. Nach diesem obersten Gebot hat sich unsere gesamte Innenpolitik zu richten. Wahre Ehre und Ehre! Eine verlogene Umwelt verlangt von uns Deutschen „moralische Abrüstung“. Was wir brauchen ist im Gegenteil moralische Zurüstung: Fort darum mit allem faulen Fleisch an unserem Volksführer. Das ehrenvolle Vorbild seien uns unsere

rheinisch-westfälischen Brüdern und Schwestern in der Art, wie sie die Waffe des leitenden Widerstandes als das Mittel zum Zweck der Anerkennung unseres Rechtes führen. Verhandlungen sollen weiterführen und auswerten, was dieser heldenhafte passive Widerstand einleitet. Die Regierung will und wird nur in Ehren verhandeln. Schließlich: Berlire nicht deinen Glauben! Entscheidend ist niemals die Materie, sondern der Geist. Das deutsche Volk,

Teuerung und werbeständige Löhne.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns er-
drachtet:

Ein Berliner Montagblatt glaubt seine geist-
reiche Ausgabe groß mit „Generalstreikgefahr“
überschreiben zu müssen. Es muß aber darauf
hingewiesen werden, daß es sich hier um eine
arme Ueberreibung handelt, wenn auch nicht ge-
legentlich werden kann, daß infolge der sprunghaft
steigenden Preise eine gewisse Erregung in die
Arbeiterchaft getragen worden ist. Wenn fer-
ner in diesen Ausführungen behauptet wurde,
daß die Regierung eine Eingabe der Gewerk-
schaften nicht beantwortet habe, so handelt es
sich auch hier um eine falsche Behauptung.

Der Reichskanzler hat auf eine Eingabe der
Berliner Gewerkschaftskommission geantwortet,
daß die vorgelegten Wünsche dem Reichs-
arbeitsministerium übergeben seien und dort
weiter behandelt würden. Außerdem hat sich
das Kabinett in den letzten Tagen sehr ein-
gehend mit den Lohnfragen beschäftigt. Die Ver-
handlungen, die die Reichsregierung wieder mit
den Gewerkschaften der Staatsarbeiter und Or-
ganisationen der Beamten über neue Zuschläge
zu den vor fünf Tagen festgelegten neuen
Grundgehältern führt, haben erst gestern be-
gonnen.

Eine große Rolle wird in diesen Verhand-
lungen die Frage des Indexlohnes spielen.
Man hat jedoch bei der Regierung die Absicht,
die Frage der Anpassung der Löhne und Gehäl-
ter an die augenblickliche Preislage von der
grundlegenden Frage des Indexlohnes zu tren-
nen, weil zunächst Abhilfe für den Augenblick
geschaffen werden muß. Im übrigen besteht auch
in Gewerkschaftskreisen noch keineswegs Klar-
heit darüber, wie die Werbeständigkeit der
Löhne erreicht werden kann, wenn man sich auch
wohl völlig im Klaren darüber ist, daß nicht
etwa der volle Goldlohn verlangt werden kann,
sondern ein Lohn, der den Schwankungen der
Papiermarke bis zu einem gewissen Grade ent-
gegensteht. Der zu fordernde werbeständige
Lohn kann in der gegenwärtigen Wirtschaftslage
Deutschlands natürlich nicht so hoch sein, wie der
Friedenslohn in Gold, denn auf ihm ruhen die
Lasten des verlorenen Krieges und der Repara-
tionen. Die Gewerkschaften verlangen aber,
daß dieser Lohn einen gewissen Lebensstandards
gegenüber den Teuerungsschwankungen ge-
währleistet.

Ueber die Frage der gesetzlichen Lohnregelung
selbst gehen die Anschauungen in gewerkschaft-
lichen Kreisen noch auseinander. Vielfach lehnt
man die gesetzlichen Mindestlöhne ab, da eine
solche Regelung die Gewerkschaften selbst aus-
schalten würde. Hätte der Staat, so meint man
in maßgebenden gewerkschaftlichen Kreisen, die
Kraft, den Lohn gesetzlich für alle Arbeitnehmer
zu bestimmen, so würden die letzteren auf die
Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisa-
tionen verzichten können, und die Lohnverhand-
lungen würden in das Gebiet der politischen
Probleme einmünden, sehr zum Schaden der Ar-
beitnehmer. Aber der Staat habe ebensowenig
die Kraft der gesetzlichen Lohnregelung, wie er
die Preise dauernd oder auch nur die Marktstabi-
lisieren könne. Es würde also, so glaubt man
vielfach, eine Mission sein, auf einen gesetzlichen
Mindestlohn seine Hoffnungen zu setzen. Aus
all dem ergibt sich, daß die Frage noch eingehender
Beratung bedarf. Hinsichtlich der Haltung
der Arbeiterchaft ist man aber in den führen-
den gewerkschaftlichen Kreisen sehr zurecht.
Man versteht sich wohl nicht, daß die Lage über-
aus ernst ist. Andererseits vertraut man dem
gehobenen Teil der Arbeiterchaft und hofft, daß
die etwa kommenden Lohnkämpfe sich im Rahmen
der gewerkschaftlichen Bewegung halten.

Berlin, 18. Juni. (Drahtbericht.) Am 4. Juni
haben die Gewerkschaften an den Reichs-
kanzler ein Schreiben gerichtet, in dem auf
die gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Ver-
hältnisse innerhalb der Arbeiterchaft hingewie-
sen und betont wird, daß Schritte zur Linde-
rung der Notlage unternommen werden
müßten. Am 11. Juni wurden denn zwischen
den Gewerkschaftsvertretern und den Reichs-
ministern die mit der Teuerung zusammen-
hängenden Fragen in einer Besprechung er-
örtert und auch zu dem Problem Stellung ge-
nommen, daß innerhalb der Gewerkschafts-
kreise den Verhandlungsgegenstand bildete, nämlich
zur Schaffung eines werbeständigen
Lohnes. In Gewerkschaftskreisen erklärt man
es für unbedingt notwendig, durch Schaffung
eines Reallohnes der Geldentwertung entgegen-

zuwirken und der Arbeiterchaft auf diese Weise
zum mindesten ein Existenzminimum zu schaf-
fen. Auf welche Weise dieses Ziel erreicht wer-
den soll, steht noch nicht fest. Der Ausschuß der
Gewerkschaften wird am kommenden Freitag in
einer Sitzung zu der Frage Stellung nehmen.
Am Samstag sollen die Beratungen innerhalb
der Zentralarbeitsgemeinschaft stattfinden.
Am 15. d. M. hat die Reichsregierung an die
Gewerkschaftskommission ein Schreiben ge-
richtet, in welchem sie erklärt, daß sie sich die
mit der Teuerung im Zusammenhang stehenden
Fragen weiter angelegen sein lassen wolle und
daß das Reichsarbeitsministerium die Wünsche
der Gewerkschaften weiter verfolgen werde. Der
Reichskanzler müsse sich jedoch auf Verhand-
lungen mit den Spitzenorganisationen beschrän-
ken. Geplant ist u. a. zunächst die Ermittlung
der Indexziffer in kürzerer Frist als
bisher.

Keine Generalstreiksgefahr für Berlin.

Berlin, 18. Juni. (Drahtber.) In den Mä-
termeldungen von einer angeblichen Genera-
lstreiksgefahr in Berlin wird von Gewerkschafts-
seite erklärt, daß, obwohl der gegenwärtigen
Verhältnisse naturgemäß eine Verunruhigung
unter der Arbeiterchaft bestehe, die Nach-
richten von einem Generalstreik jeder
Grundlage entbehren.

Die Verhandlungen der Alliierten.

London, 18. Juni. (Drahtber.) Der Pa-
riser Berichterstatter der „Times“ schreibt,
die französische Regierung wünsche eine gemein-
same Antwort mit der belgischen Regierung
auf den Teil des britischen Memorandum
zu geben, der den passiven Wider-
stand im Ruhrgebiet behandle. Vorgehen
habe die belgische Regierung eine Abschrift der
von Poincaré vorgelegenen Note erhalten.
In dieser wendet sich der französische Minister-
präsident in sehr herzlichen Worten an die bri-
tische Regierung. Dem Berichterstatter werde
von maßgebender Stelle erklärt, Poincaré habe
den wünschenden Wunsch nach einem Einverneh-
men. Wie der Berichterstatter schreibt, werde
sich infolge der belgischen Ministerreise die Ab-
senkung der Note nach England um einige Tage
verzögern. Man halte es fest für ganz sicher,
daß ein neues Thunis-Kabinett zu-
stände kommen werde, in dem wieder Ja-
vier das Portefeuille des Außeners erhält und
die übrigen Minister aus der Partei der Ra-
tholiken und Liberalen genommen werden wür-
den.

Belgische Meinungen.

a. Brüssel, 18. Juni. (Eig. Drahtber.) Belgis-
che Blätter erklären, daß England auf keine
Fragen bezüglich Einstellung des passiven
Widerstandes im Ruhrgebiet nicht allein
auf würdevollem Wege geantwortet werden soll,
sondern die französische und die belgi-
sche Regierung würden sich auch über eine schrift-
lich zu erzielende Antwort einigen und dabei be-
tonen, daß sie den ernsthaften Wunsch haben,
mit England und Italien zu einem Ueber-
einkommen zu gelangen. Es ist wahrheits-
gemäß, daß die belgische Regierung nicht die offi-
zielle Reklamation des Kabinetts abwarten wird,
um in Gemeinschaft mit Frankreich der englischen
Regierung auf ihre Fragen zu antworten. Man
hält ein solches Verfahren für möglich, da das
Kabinett nicht um außenpolitische Fragen wil-
len, sondern wegen einer innenpolitischen Zurück-
getreten ist.

Paris, 18. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der
Drüsseler Korrespondent des „Journal des
Debats“ teilt folgende Gedankengänge maß-
gebender Brüsseler Kreise über den passiven
Widerstand mit. Man würde die Tatsache,
daß Deutschland die Verordnungen zurückzieht,
die die belgischen Beamten auffordern, die Arbeit
einzustellen, als ein Aufhören des passiven
Widerstandes betrachten. Ebenso dürften keine
Unterstützungen mehr an die Grubenarbeiter
und die übrigen Arbeiter im besetzten Gebiete
ausgezahlt werden, die eine Fortsetzung des
Streikes gefakten. Durch diese Einstellung des
passiven Widerstandes würde im Ruhrgebiet der
Zustand wieder eintreten, der vor dem Wiber-
stand herrschte. Weiter müßte Deutschland die
Kontrolle der deutschen Unternehmungen durch
die großen internationalen Kommissionen an-
erkennen und auch die unantastbare Befreiung an-
nehmen. (Deutschland wird auch eine Reihe von
Bedingungen stellen. Vor allem jene, daß es
die Arbeitnehmer und Beamten nicht hungern
zu lassen braucht.)

Deutscher Reichstag

— Berlin, 18. Juni. Das Gesetz über die
wertbeständigen Goldhypotheken und
eine Änderung des Hypotheken-
pfandgesetzes gehen an den Rechtsaus-
schuß.

Ueber das Zusatzabkommen zum deutsch-schwei-
zerischen Goldhypothekenabkommen berichtet na-
mens des Ausschusses Abg. Dietrich-Baden
(Dem.). Der Zweck des Abkommens ist zunächst
eine Besserung der Lage der deutschen Schuldner,
ferner eine Klarstellung der Rechtslage mit der
Schweiz und schließlich die Befreiung nicht
zeitgemäßer Bestimmungen. Das Zusatzabkom-
men wird die Goldhypotheken der Schweizer Ban-
ken auf deutsche Grundstücke zwar mit dinglichen
Wirkungen ausstellen, d. h. es wird den Gläu-
bigern die Zwangsvollstreckung des Grundstücks
ermöglicht, andererseits aber dem Schuldner
das Interesse am Grundstück dadurch erhalten,
daß ihm eine weitere Grundschuld nur in Höhe
von 20 Prozent Goldhypotheken eingeräumt
wird. Der Zinssfuß soll 80 Prozent des Reichs-
ertrags des Grundstücks ausmachen. Der Aus-
schuß schlägt Annahme des Entwurfs vor.

Abg. Kiecher (D. Vp.) äußert Bedenken gegen
das neue Abkommen. Die Kleinrentner würden
die hohen Reparaturkosten nicht tragen und die
Verpflichtungen gegenüber den Gläubigern
nicht erfüllen können.

Abg. Schulz (D.N.) hält der Regierung vor,
sie habe die Verhandlungen mit der Schweiz
überhastet. Die Vorlage müsse nochmals im
Ausschuß geprüft werden.

Abg. Robert Schmidt (Soz.) stimmt der Vor-
lage zu, damit man endlich aus der Verunruhig-
ung komme.

Staatssekretär Staps bekämpft gleichfalls den
Gedanken einer neuerlichen Verzögerung.
Die Klärung der Sache an den Ausschuß wird
gegen die Rechte abgelehnt.

Ein Antrag Dietrich (Dem.) fordert Steuer-
erleichterung für Hypothekenschuldner. Sie sol-
len das Recht erhalten, 2 Prozent ihrer Hypo-
theken in Gold jährlich steuerfrei zurückzuerhal-
ten. — Bei der Abstimmung über diesen Antrag,
gegen den die Sozialdemokraten und ein Teil
desentrums stimmten, ergibt sich die Beschluß-
unfähigkeit des Hauses. Für den Antrag wur-
den 92 Stimmen, dagegen 138 Stimmen ab-
gegeben.

Der Präsident beräumt die nächste Sitzung
auf 4.45 Uhr an.

In der zweiten Sitzung wird der Antrag Diet-
rich bezüglich Steuererleichterung abgelehnt. —
Angenommen wird eine Entschließung, die Re-
gierung möge eine Entschädigung der betreffen-
den Hypothekenschuldner erwägen.

Das Gesetz über die deutsch-schweizerischen
Goldhypotheken wird darauf in zweiter und
dritter Lesung angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann die zweite
Beratung der Vorlage zur Änderung des Lan-
dessteuergesetzes. Nach den Beschlüssen
des Ausschusses erhalten die Länder Steuern von
dem Grundvermögen und von Gewerbetreibenden.
Diese Steuern können den Gemeinden ganz oder
teilweise überlassen werden. In den Ländern
ist weiter eine Steuer für Benutzung der Wege
durch Fahrzeuge zugelassen; Personenzugfahrzeuge
ohne motorischen Antrieb sind von dieser Steuer
freigelassen. Weiter werden die Gemeinden ver-
pflichtet, Vergnügungssteuern zu erheben. Die
Gemeinden dürfen ferner mit Genehmigung
der Länderregierungen Steuern auf den bri-
tischen Verbrauch von Wein, Bier, Trüffelbrannt-
wein, Mineralwasser usw. erheben. Diese Ge-
tränkesteuern dürfen, wenn sie nach Kleinhand-
elspreisen bemessen werden, 6 Prozent, bei
Schäumwein und Trüffelbranntwein 15 Prozent
nicht übersteigen. Die Schenksteuer ist
vom Ausschuss gestrichen worden.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes bestritt,
daß Länder und Gemeinden Kostgänger des
Reiches sind. Das Reich hat das Vorrecht der
Steuererhebung, hat dafür aber auch die Sorge
für Länder und Gemeinden übernehmen müssen.
Die großen Finanzfragen können erst gelöst
werden, wenn die wirtschaftliche und die
Währungsnot überwunden ist. Die Re-
gierung habe die Erhöhung der Umsatzsteuer von
2 auf 2,5 Prozent vorgeschlagen, um den Ge-
meinden zu Hilfe zu kommen. Die vom Aus-
schuß beschlossene Erhebung des Anteils der
Länder und Gemeinden von 15 Prozent auf die
Einkommensteuer bedeute für die Länder eine Län-
gung, für das Reich eine starke Beeinträchtigung.
Der Minister erklärt, daß er nur schwer-
stens Heranz der Annahme der Ausschussvorlage
entgegenstehe.

Abg. Oberfahren (D.N.) erklärt, das Gesetz
sei nur ein Provisorium, dem die Deutschnatio-
nalen nicht zustimmen könnten, und wendet sich
gegen die Viehsteuer.

Reichsfinanzminister Hermes weist die Vor-
würfe gegen die Erbschaftsteuer zurück. Die Ver-
besserung der Finanzverwaltung. In der Not der Ge-
meinden sei nicht das Reichsfinanzministerium
schuld, sondern die Reparationen. Eine Reform
müsse man gerne vorbereiten aber die Bedin-

gungen dazu seien sehr im Fluß. An der einheitlichen Finanzverwaltung dürfe nicht gerüttelt werden.

Abg. Scholz (D.F.) warnt davor, das Verantwortungsgefühl der Länder und Gemeinden ganz abzutöten. Die Finanzverwaltung müsse dezentralisiert werden. Der bisherige Weg sei ein Holzweg gewesen, den man verlassen müsse. Eine gründliche Reform des Finanzwesens sei erforderlich.

Abg. Heinz (Soz.) verweist auf den heutigen Dollarkurs und befürchtet, daß die Arbeit des Ausschusses schon überholt sei. Die Schuld an den miffligen Verhältnissen trage nicht Eraberger, sondern die Steuerbesitzer der Besitzenden. Um 7.15 Uhr wird die Beratung des Landessteuergesetzes abgebrochen.

Das Haus beschließt noch, die dritte Lesung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorzunehmen.

Abg. Mumm (D.M.) richtet an den Innenminister die Frage, ob er die Versicherung geben könne, daß das Gesetz straff und entschieden durchgeführt werden soll.

Abg. Busse (D.Voll.) warnt vor der Annahme des Gesetzes, und erhebt Einspruch dagegen, daß der Sachverständige, Prof. Kadafchin, der weder Mitglied des Hauses noch Regierungsvertreter sei, im Plenum das Wort ergreifen habe. Man hätte auch einen Gegner des Gesetzes hören sollen.

Reichsinnenminister Dezer erwidert, daß im Einvernehmen mit den Ländern alle Maßnahmen zur straffen Durchführung des Gesetzes getroffen werden sollen. Prof. Dr. Kadafchin sei Regierungskommissar gewesen und seine ruhigen, sachlichen Ausführungen seien vom Hause dankbar aufgenommen worden. Ein anderer Sachverständiger brauche nicht gehört zu werden, da gedrucktes Material vorliege.

Abg. Seydemann (Komm.) erwartet einen Sturm der Entrüstung gegen dieses Gesetz. Der umliegende Paragraph 1 des Gesetzes wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Das Gesetz selbst wird in späterer Abendstunde angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Landessteuergesetz, Kleine Vorlagen.

Eine sozialdemokratische Entschliezung zur Ruhrbesetzung.

Berlin, 18. Juni. (Drahtber.) Im Bezirk Dortmund-Herne fand laut „Vorwärts“ am Sonntag eine Delegiertenkonferenz der sozialdemokratischen Partei statt, die zur Ruhrbesetzung eine Entschliezung annahm, in der es heißt: Die Verammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die zahlreichen Verhaftungen, Ausweisungen und Erschießung deutscher Einwohner, gegen die Abschneidung des Ruhrgebietes und gegen die Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit. Die Verammelten geloben, in diesem Kampfe nicht nachzulassen, bis die Zurückziehung der französischen belgischen Truppen erfolgt ist. Die Regierung wird aufgefordert, daß sie keinen Augenblick zu einer Verständigung verpfaßt und alles tut, um die Leiden der Ruhrbevölkerung zu mildern.

Die Werdener Milliarden-Urteile.

Essen, 18. Juni. Nach Bekanntwerden des Werdener Milliardenurteils gegen Direktor Kellermann von der Gute-Hoffnungshütte traten die Vertreter der Gesamtbetriebsräte und Beamtenschaft zusammen, um ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit einmütig gegen das Urteil zu protestieren. Sie beschloßen, am Sonntag noch die Arbeit auf allen Becken der Gute-Hoffnungshütte ruhen zu lassen und mögen geschlossen eine Resolution an, daß keine Ausweisungen, keine Gefängnisse, Nacht- oder Todesstrafen im Stande sind, Reparationsleistungen zu erzwingen. Ein Direktor, der einen dahingehenden französischen Befehl ausführen lassen wollte, würde auf Ablehnung stehen bei allen Arbeitern und Beam-

Leuthen.

In den Residenzlichtspielen, die bereits in drei vorhergehenden Teilen den Film „Friedrichs Reg“ gezeigt haben, ist eine neue Bilderreihe zur Schau gestellt, die den Moloischen Roman „Friedrichs“ zur Unterlage hat und eine der glänzendsten Taten des Großen Königs, die Schlacht bei Leuthen am 5. Dezember 1757 im Bilde vorführt. Es war im zweiten Jahre des siebenjährigen Krieges. Die geniale Feldherrnkunst des Königs und sein alles bezwingender Wille hatten die Erfolge gezeitigt, die nach dem Siege bei Rossbach am 5. November 1757 die Franzosen in jähem Schreden bis über den Rhein lassen und das reiche Sachsen seinen Zwecken sicherte. Dieser von einer neiderfüllt aufstrebenden Welt spöttisch der Marquis de Brandebourg genannte Preußenkönig befehligte eine Armee von Teufeln, die man ob ihrer zahllosen Unterlegenheiten ebenso spöttisch die Potsdamer Nachparade nannte. Die Novembertage des Jahres 1757 brachten Hiobsbotschaften über Hiobsbotschaften. Nicht überall konnte der Feldherr zu gleicher Zeit sein. Schweidnitz und Breslau fielen in die Hand der Oesterreicher, der Besitz von Schlesien — der Gegenstand des harten Ringens — schien auf das äußerste gefährdet. In Eilmärschen jagte der König dorthin, fest entschlossen, die Oesterreicher anzugreifen, wo er sie fände. Die Armee war entmutigt. Schnell verteilte er Wein und Hilfsmittel jeder Art, hoben die Stimmung und das Selbstvertrauen. Am Abend des 4. Dezember 1757 fanden die Preußen in einer Stärke von 32 000 Mann den 60 000 Oesterreichern unter Daun und dem Prinzen von Vohringen gegenüber. Denkwürdig die Ansprache, die Friedrich der Große an diesem Abend an seine Generale und Stabsoffiziere richtete. Nach einleitenden Worten, die die Lage klarlegten, schloß der König: Lassen Sie es sich also gesagt sein, meine Herren: Ich werde gegen alle Regeln der Kriegskunst die fast dreimal stärkere Armee des Prinzen Karl angreifen, wo ich sie finde. Es handelt

ten. Die Reparationsleistungen könnten erst wieder aufgenommen werden, wenn das Ausmaß der deutschen Leistungen durch Verhandlungen festgelegt sein wird, an denen Deutschland gleichberechtigt teilnimmt.

Münster, 18. Juni. Auf dem Bahnhof Sünen beschlagnahmten die Franzosen am 16. Juni die für die Stadt bestimmten Lebensmittel der Ruhr- und Auslandshilfe. — In Dortmund und Langendreer sind französische Eisenbahner mit Familien eingetroffen und haben teils in Schulen und teils in Hotels Quartier bezogen. — Auf den Strecken Langendreer-Witten West, Hagen-Vorhalle, Hagen-Herdeke haben die Franzosen die Schienen aufgerissen. Die Bahnhöfe südlich der Ruhr und dem Bezirk Hagen sind am 16. Juni von den Franzosen geräumt worden. — Im unbefestigten Gebiet werden die Züge nur noch bis zu den Stationen Oberaden, Wädebe, Aßeln und Schwerte gefahren.

Nach Costrup wird gemeldet: Am 7. Juni, morgens 8.30 Uhr, wurde die 10 Jahre alte Schülerin Paula Kleinbude von französischen Soldaten (Bahnstation Rosten) in ein Bahnhüterhaus geschleppt und dort vergewaltigt.

Die 44 Jahre alte Chefray Kalk aus Reddinghausen wurde am 22. Mai abends von zwei Soldaten des 12. französischen Alpenjäger-Battillons überfallen und vergewaltigt.

Neue Verurteilungen.

Münster, 18. Juni. Von dem Kriegsgericht in Gattingen wurden am 13. Juni verurteilt: Amtsgerichtsrat Dr. Reininghaus wegen Befehlsverweigerung zu 1 Jahr Gefängnis, 1 Millton Mark Geldstrafe und Ausweisung, Justizsekretär Wurm aus Gattingen wegen des gleichen Delikts zu der gleichen Strafe, der Polizei- und Betriebsassistent Adersmann aus Königstalle ebenfalls wegen Befehlsverweigerung zu 10 Monaten Gefängnis.

Köln, 18. Juni. Nach der „Kölnischen Zeitung“ wurde der Beigeordnete Feurich, der für den ausgewiesenen Bürgermeister in Dingen die Geschäfte führt, vom französischen Kriegsgericht zu 40 Tagen Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er 81 Wohnungen der Eisenbahnregiebeamten nicht bereit stellen konnte.

Aus dem Offenburger Gebiet.

Offenburg, 18. Juni. Der französische Kommandant hat an die Stadtverwaltung das Amtsinnen gestellt, die auf Grund des Verfallter Vertrages seinerzeit vernichteten Schießstände neu zu erstellen. Der Stadtrat hat die Forderung abgelehnt.

Offenburg, 18. Juni. (Drahtber.) Der Kommandant des Brückenpostens von Reß, General Michel, gibt bekannt: Der Bürgermeister von Windschlag wurde verhaftet und befindet sich gegenwärtig in Untersuchung, um vor das Kriegsgericht gestellt zu werden, weil er den Erlaß der Besatzungsbehörde, der ihm ausdrücklich befehlt, die Eisenbahnanlagen überwachend zu lassen, nicht ausgeführt hat und deshalb ein Anschlag auf dem Gebiete dieser Bewachung möglich war und auch ausgeführt wurde. Der Bürgermeister von Gersweiler wurde ebenfalls verhaftet, weil es festgestellt wurde, daß die Uebelthäter in großer Zahl, um ihren Anschlag auszuführen, diese Gemeinde durchzogen haben und von ihr nicht abgewiesen wurden. Da die persönliche Verantwortlichkeit dieses Bürgermeisters weniger in Betracht kommt, wie diejenige des Bürgermeisters von Windschlag, und da die Gemeinde die ihr auferlegte Geldstrafe bezahlt hat, wurde er auf freien Fuß gesetzt. Die anderen angeordneten Sanktionen bleiben bis auf weiteres in Kraft.

Zum Todesurteil gegen Görge.

Mannheim, 18. Juni. Auch der Vater und der Bruder des vom Mainzer Kriegsgericht zum Tode verurteilten Landwirtschaftslehrers Paul Görge s haben durch Vermittlung des französischen Bezirksdelegierten in Ludwigshafen ein Gnadengeuch bei der französischen Regierung eingereicht.

sich hier nicht um die Zahl der Feinde. Ich muß diesen Schritt wagen, oder es ist alles verloren. Wir müssen den Feind schlagen, oder uns von seinen Batterien begraben lassen. So denke ich — so werde ich handeln. Wägen Sie meinen Entschluß allen Offizieren bekannt, bereiten Sie ihm an, daß ich mich bereitigt halte, unbedingten Gehorsam zu fordern. Sit aber einer unter Ihnen, der sich fürchtet, alle Gefahren mit mir zu teilen, so kann er noch heute seinen Abschied erhalten, ohne von mir den geringsten Vorwurf zu erleiden. Seltsame Stille — dann ein Brausendes „Es lebe der König“ folgte. Nachdem Friedrich so in seiner Kenntnis der psychologischen Wirkung seiner Worte die unwiderstehliche Gewalt seiner Persönlichkeit zur Anwendung gebracht hatte, sagte er, nun wieder ganz der König und Feldherr, hinzu: Sollte ich den Tod auf dem Schlachtfelde finden, und Sie für Ihre mir geleisteten Dienste nicht belohnen können, so muß es das Vaterland tun. Das aber sage ich Ihnen: Das Regiment Kavallerie, das nicht folgt, wenn es beschossen wird, sich aufhaltend in den Feind führt, lasse ich gleich nach der Schlacht abhauen und mache es zu einem Garnison-Regiment. Das Bataillon Infanterie, das es treffe, worauf es wolle, nur zu stoßen anfängt, verliert die Fahnen und Säbel und ich lasse ihm die Borten von der Montierung abschneiden. Nun leben Sie wohl, meine Herren, in kurzem haben wir den Feind geschlagen oder wir sehen uns nie wieder. Das war das seltsame Furioso, das wir bereits von anderen Gelegenheiten her bei dem Sieghelenden kennen. Die Schlacht um jeden Preis! Den Feind zur Bataille zwingen! Bataillone gebären dazu, um zu dezidieren! Angriff! Angriff! Attaquez donc toujours! Der Bajonettangriff ist seine Passion. Nur nicht zu früh und überflüssig schießen. Auf zwanzig oder zehn Schritt vom Feinde ihm eine harte Salve in die Nase geben, und darauf sofort ihm mit den Bajonetten in die Rippen fällen.“ Und die Kavallerie! Bei ihr verbietet der König allen Offizieren! In seiner Raskation, sich attackieren zu lassen sondern

w. Essen, 18. Juni. (Drahtber.) Die Revisionsverhandlung gegen das Todesurteil im Fall des Landwirtschaftslehrers Görge des Badischen Militär- und Sodafabrik in Ludwigshafen findet vor dem Revisionsgericht in Düsseldorf bereits am Donnerstag, den 21. Juni, statt. Die Vertretung der Revision liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Grimm.

Aus der Pfalz.

Ludwigshafen, 18. Juni. (Drahtber.) Aus dem Eisenbahnbezirk Ludwigshafen wurden gestern 17 verhaftete Eisenbahner mit Frauen und Kindern, 33 an der Zahl, ausgewiesen.

Wismarsen, 18. Juni. (Drahtber.) Die von den Besatzungsbehörden beschlagnahmte Brief- und Paketpost ist wieder freigegeben worden. Es handelte sich um eine Vergeltungsmaßnahme, weil von der Post gemeldete Verbindungen nicht hergestellt worden waren.

Bombenanschlag auf einen D-Zug.

Mainz, 18. Juni. Wie das „Echo du Rhin“ berichtet, explodierte vorgestern abend zwischen Bundenheim und Uhlhorn (Strecke Bingen-Mainz) eine unter die Schiene gelegte Bombe in dem Augenblick, als der D-Zug Paris-Mainz die Stelle passierte. Von der Explosion wurde der letzte Wagen des D-Zuges getroffen. Die Fenster des Wagens wurden zertrümmert, die Türen beschädigt und durch die Splitter zehn Reisende verletzt; einige mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Vier Personen wurden unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Die Besatzungsorgane haben infolgedessen jeden Verkehr auf dem Abschnitt an der Bahnhütte Bundenheim-Heidesheim verboten. Die dort aufgestellten Wachen haben Befehl erhalten, bei Nichtbefolgung einmaligen Anrufs von der Waffe Gebrauch zu machen.

Ein Schweizer über die französischen Ruhrverbrechen.

Ein Schweizer, der die Verhältnisse im Ruhrgebiet studiert hat, erklärt, daß es ihm aufgefallen sei, daß ein großer Teil der französischen Offiziere im Ruhrgebiet aus Truppendienst stammen, die lange in den Kolonien gelogen hätten. Diese Offiziere seien zum Teil infolged nicht ganz einwandfrei, als sehr viele darunter wären, die dem Kofain ergeben seien.

Das Fiasco der französischen Saarpolitik.

Paris, 18. Juni. (Drahtber.) Das „Echo de Paris“ bepricht heute die Saarpolitik, indem es darauf hinweist, daß auf Veranlassung der englischen Regierung der Völkerbundrat sich in seiner am 20. Juni beginnenden Tagung mit den Verhandlungen der Regierungskommission in Saarbrücken beschäftigen werde. Die Engländer müßten wissen, daß sie nicht die einzigen seien, die mit der Wendung der Dinge im Saargebiet unzufrieden seien. Auch Frankreich erkenne, daß man mit der Vergangenheit brechen müsse. Es gebe heute nur eine Stimme, um die Freizügigkeit einzuführen. Man habe es nicht verstanden, die Saarländer dazu zu bringen, sich der französischen Sache anzuschließen. Man habe zu viel Nachgiebigkeit gegenüber den Großmächten geübt und den anderen an den Tag gelegt, die die Maske hätten fallen lassen und heute die antifranciaische Propaganda führten. Das Blatt weist besonders auf den Saarpolitikereifer hin und sagt, man müsse wohl zugeben, daß die vollkommenste Politik unfruchtbar hätte bleiben müssen infolge des Negatives, das der Verfallter Vertrag dem Saargebiet zugefügt habe.

Die Ursache der belgischen Ministerkrise.

London, 18. Juni. Die „Morning Post“ berichtet, die wirkliche Ursache der belgischen Ministerkrise sei der Gesandtschaftsbesuch der Einberufung zu den Fahnen während der Besetzung des Ruhrgebietes und der Rheinlande für 14 statt 10 Monate gewesen.

w. Brüssel, 18. Juni. Der König hat Lheunris mit der Kabinettsbildung beauftragt. Lheunris hat sich Bedenkzeit erbeten.

Zur Oxford Rede Baldwins.

London, 18. Juni. (Drahtber.) „Westminster Gazette“ schreibt zu der Rede Baldwins in Oxford, es sei zu hoffen, daß England in seiner Außenpolitik nun am Ende der wohlwollenden Impotenz angelangt sei und daß sie im Laufe der Entwicklung der augenblicklichen Krise klar sehen würde, daß Großbritannien wieder eine feste Politik habe, deren Zweck jedermann verständlich sei.

Der „Temps“ zur jüngsten deutschen Note.

Paris, 18. Juni. Der „Temps“ bepricht die Note der deutschen Regierung, die an die europäischen Kabinette, mit Ausnahme derer von Belgien und Frankreich, gerichtet wurde. Man dürfe niemals beartigen deutsche Mitteilungen übersehen, sie seien manchmal dazu da, um ein Mißverständnis zu schaffen. Glaube die deutsche Regierung, daß „spontane“ Ururufen sich im Ruhrgebiete entwickeln könnten, und will sie sich vorbehalten, alsdann die Verantwortung dafür den Franzosen in die Schuhe zu schieben? Das Blatt will diese Möglichkeit ausschließen, aber auch die Voraussetzung zum Ausdruck bringen, daß vielleicht die deutsche Regierung sich schmeichle, sie könne eine englische Demarche in Paris provozieren und einen englischen Druck auf Frankreich veranlassen. Das halbamtliche Blatt bringt diese Möglichkeit mit dem heutigen Artikel der „Sunday Times“ in Verbindung, der Deutschland bei diesem Manöver nur ermutigen könne.

Briand und Poincaré.

Paris, 18. Juni. (Drahtber.) Der „Eclair“ weist in einem Artikel darauf hin, daß die Tatsache, daß der ehemalige Ministerpräsident Briand sich bei der Abstimmung über das Vertragsprotokoll für Poincaré am Samstag der Abstimmung enthalten hat, eine Bedeutung habe, der Poincaré nicht entgeht. Ein Führer der Republik, von dem man geglaubt habe, daß er sich der Entkennung widmen wolle, schließt sich in der Kammer der Bewegung an, um nach links die Konzentration der republikanischen Kräfte durchzuführen.

Amerika will kein Geld wieder haben.

Washington, 17. Juni. Staatssekretär Mellon wird am 23. Juni seine Europareise antreten. Er wird in Europa zahlreiche Unterredungen mit Staatsmännern und Finanzleuten haben und versuchen, die Regelung der in Amerika kontrahierten Schulden zu erleichtern, die bis jetzt noch nicht konsolidiert sind. Großbritannien hat gestern den Vereinigten Staaten die erste Abzahlung für die Amortisierung der britischen Kriegsschulden im Betrage von 60 Millionen Dollars geleistet.

Die passive Haltung der Vereinigten Staaten.

Paris, 17. Juni. Havas berichtet aus Washington, im Weissen Hause erkläre man, daß entgegen den aus verschiedenen Quellen stammenden Nachrichten der Regierung keinerlei Verhandlungen unterbreitet worden sei, in der Reparationsfrage Schiedsrichter zu spielen. Nichts deutet darauf hin, daß ein derartiges Ersuchen ins Auge gefaßt sei. Der Havasberichterstatter drückt seine objektive Meinung dahin aus, daß die zurückhaltenden und diskreten Kommentare in den offiziellen Kreisen andeuten, die Vereinigten Staaten würden in der Reparationsfrage ihre passive Haltung fortsetzen.

Badischer Landtag

Anträge und Anfragen.

Karlsruhe, 18. Juni. Die Abgeordneten der Zentrumsfraktion haben einen Antrag im Landtag eingebracht, der die Aufhebung von Postagenturen zum Gegenstand hat, und worin gewünscht wird, daß bei der Aufhebung von Postagenturen oder deren Umwandlung in Agenturen mit einfachem Betrieb auf die zum

ihnen mit wachsender Spannung folgt. Da ist alles edel! Vom kurzschwingigen Schimmel, der den König stets bis in die vordersten Reihen trug stets ohne Spuren, nur mit dem Krückstock das Tier anfeuernd und strafend, indem er es zwischen die Ohren schlug, „denn Friedrich war ein schlechter Reiter“ bis zum Schnupfatabfeden auf der rechten Brustseite des Uniformrocks und der goldenen Dose, die ihm in der Schlacht das Leben rettete, indem eine Kugel über dem Herzen von ihr abprallt.

So tritt der Mann vor uns gefittig Auge, der seine Bestimmung darin faßt, für das Wohl der Gesellschaft zu arbeiten und alles für Staat und Vaterland einzusetzen, und dessen Testament mit den Worten schloß: Meine Wünsche in dem Augenblick, in dem ich den letzten Hauch von mir gebe, werden für die Glückseligkeit meines Reiches sein. Möge es stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Nachdruck regiert werden, möge es durch die Milde seiner Götter das glückliche, in Rücksicht auf die Finanzen das best verwaltete, möge es durch ein Heer, das nur nach Ehre und edle M Ruhme strebt, der am tapfersten verteidigte Staat sein. O möge es in höchster Blüte fortbauern bis an das Ende der Zeiten.“

Die Vorführungen der Lichtbilder sind von wirkungsvoller Musik begleitet. Es dürfte indes zu beachten sein, daß man auch diese Städte nur dem streng historischen Vorwurf entsprechend wählt. Neben dem „Hohenfriedberger“ und „Torgauer Marsch“ dürfte das „Friedrichs Reg unser König und Herr“, das den Feldherrn in jede Schlacht begleitete, und das „So leben wir, so leben wir alle Tage“ seiner Grenadiere nicht fehlen. Auch der Fehrbellner Reitermarsch, der Parademarsch der Seydlitz-Kürassiere, nie überhaupt die alten Armeemärsche des 17. und 18. Jahrhunderts am Plage sind, während der Pariser Einzugsmarsch, der erstmalig 1814 beim Einzug in Paris aufgeführt wurde, nicht hierher gehört.

In dieser historischen Treue ziehen also die Bilder im Film an dem Beschauer vorüber, der

arbeiten Teils gebirgige Lage unseres Landes und die schwierigen Weg- und Verkehrsverhältnisse Rücksicht genommen wird und daß Postagenturen mit vollem Betrieb in den von Bahn- und Postanwertverkehr abgelegenen Orten tünlichst beibehalten werden.

Eine förmliche Anfrage der Zentrumsfraktion hat die Ortslohnzulagen für Staatsbeamte und die Ortslohnzuschläge für Staatsbeamte zum Gegenstand, wobei die Regierung aufgefordert wird, sich bei der Reichsregierung dafür einzusetzen, daß die bisherige Lohn- und Gehaltspolitik einer alsbaldigen Minderung unterzogen und auch eine Regelung des Ortslohnzuschlages nach den Vorschlägen der badischen Staatsbeamten und Staatsarbeiter geschaffen wird.

Aus Baden

Bruchsal, 18. Juni. Eine in den 40er Jahren stehende Frau wurde in der Saalbach ertrunken aufgefunden. Ob es sich um einen Selbstmord oder einen Unglücksfall handelt, ist noch nicht festgestellt.

Heidelberg, 18. Juni. Seine eigene Mutter bestohlen hat hier ein 23jähriger Leutiger Kraftfahrer, indem er ihr Weibzeug, Handtücher, Bettkissen usw. im Werte von einer halben Million Mark entwendete und das daraus erlöste Geld verbrachte.

Kennkirchen b. Oberbach, 18. Juni. In einer hiesigen Ziegelei gerieten zwei Arbeiter unter die abwärts rollenden Massen eines Felsblöckchens. Einer der Arbeiter wurde vollständig vermisst und getötet, während der andere lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Gernsbach, 18. Juni. Nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamts steht die Murgalgemeinde Gernsbach in Bezug auf Teuerung mit einer Durchschnittsteigerungszahl von 386,302 im Monat Mai an erster Stelle. (Mannheim 380,557, Karlsruhe 359,151, Heidelberg 387,963, Pforzheim 334,906, Freiburg 380,988.)

Hornberg, 17. Juni. Während des Räubens bei einer Beerdigung kürzte im Turm der evangelischen Kirche infolge Bruches eines Balkens die Kiste der drei Gloden von Glodenkuhl. Die Glode erlitt erfreulicherweise nur geringe Beschädigungen.

Freiburg i. Br., 17. Juni. Seit heute beträgt das Fahrgehl für eine Straßenbahnfahrt hier 600 M.

Mühlheim, 17. Juni. Das städtische Anwesen der Brauerei Niederweiler mit ihrem großen Schornstein ist jetzt vollständig abgebrochen worden. Es ist ein Zeichen unseres wirtschaftlichen Niederganges, daß ein derartiges Unternehmen vom Erdboden verschwinden mußte.

Donauwörth, 17. Juni. Im selben Saal des städtischen Kurhauses wurde die Grauhäufige Ausstellung des Kur- und Verkehrsvereins eröffnet, die von dem Kunstmaler Heinrich zusammenge stellt und auch aus den fürstlichen Kunstinstituten sowie von zahlreichen Privatbesitzern sehr reich besetzt wurde.

Willingen, 17. Juni. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und der Reichsfinanzverwaltung ist ein Vertrag zustande gekommen, durch den die Stadt die im Rohbau befindliche Offizierskasernenanlage für 28 Millionen Mark erwirbt, während der Grund und Boden unentgeltlich an die Stadt zurückgegeben wird.

Konstanz, 17. Juni. Die Wiederherstellung der Arbeit im Innern des Münsters ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß nur noch der obere Chor und in diesem besonders die neue Altarwand zu vollenden ist.

Die Falkner auf Lindenhöhe

Roman von Reinhold Dreimann.

(Nachdruck verboten)

Dann ist Gerda irre geworden an der Richtigkeit ihrer Vermutungen; Erika Reuboff war keine Komödiantin; keine andere Gabe war ihr von der Natur so vollständig verlagert wie die Gabe der Bestellung. Sie mochte die Kraft haben, sich zu beherrsigen, aber sie besaß sicherlich nicht das Geschick, sich dauernd zu verteidigen. Wenn sie sich im Verkehr mit Achim ebenso heiter, herzlich und unbefangener gab, wie gegen jedes andere Familienmitglied, wenn sie sich unablässig bemühte, seiner jungen Frau den Aufenthalt auf Lindenhöhe angenehm zu machen, und wenn sie niemals anders als mit Zuneigung und aufrichtiger Teilnahme von ihr sprach, dann konnte sich unmöglich hinter allem dem Ditterei betrogener Liebe verbergen. Das denken zu dürfen, nahm Gerda eine Last vom Herzen. Aber es dünkte sie doch wieder so unbegreiflich, daß sie eines Abends, als sie im Dämmern mit Erika auf einer Bank im Garten saß, dem Verlangen nicht widerstehen konnte, sich volle Gewissheit zu verschaffen.

Mit jart gewählten Worten deutete sie an, wie sie selbst über die Handlungsweise ihres Bruders und über seinen Entschluß, seine hierherzubringen, gedacht habe. Da sagte Erika mit einem Räseln, für das Gerda sie hätte küßen mögen: „So bin ich, wie es scheint, die einzige, die ihm wegen seiner Heirat niemals gesührt hat. Wenn ihr sie nur um meinwillen mißbilligt habt, geschah dem armen Achim bitteres Unrecht.“

„Ist das nun dein Ernst? Hastest du wirklich nicht damit gerechnet, seine Frau zu werden?“

Aus dem Stadtkreise

Das Versorgungs-Krankenhaus Karlsruhe.

Man schreibt uns von behördlicher Seite:

In Karlsruhe ist ein Plakat angehängt, in dem die Lazarettinsassen des Versorgungs-Krankenhauses Karlsruhe wiederholt gegen die vom Reichsarbeitsministerium auf 1. Juli 1923 angeordnete Schließung dieses Krankenhauses Stellung nehmen. Es wird darin behauptet, daß die badische Regierung die Auflösung des Krankenhauses befürwortet habe, obwohl sie den Lazarettinsassen das Gegenteil versprochen habe. Die badische Regierung ist über die Angelegenheit nicht befragt worden und hat demgemäß keine Stellung zu ihr genommen. Besonders muß festgestellt werden, daß die Behauptung auf dem Plakat, die badische Regierung habe den Lazarettinsassen versprochen, auf das Reichsarbeitsministerium im Sinne ihrer Wünsche einzuwirken, unwahr ist. Etwas derartiges hat die Regierung nie versprochen. Der badische Arbeitsminister hat einer bei ihm erschienenen Abordnung der Lazarettinsassen gegenüber am 4. Juni 1923 die Gründe angeführt, die das Reichsarbeitsministerium zur Aufhebung des Versorgungs-Krankenhauses veranlaßten; man sei in Berlin der Meinung, daß es für das Reich nicht tragbar sei, für rund 40 Kranke eine Anstalt aufrecht zu erhalten und zu betreiben, die 300 Betten enthielte, dies umso weniger, als für alle Kranken, die weiterhin im Krankenhausbau bedürftig seien, in anderen Krankenhäusern des Landes Unterkunft beschafft sei. Man sei jedoch bereit, die Wünsche der Kriegsbekindigten dem Herrn Reichsarbeitsminister zu übermitteln.

Dies und sonst nichts ist versprochen worden und auch geschehen. Es ist übrigens nicht gut möglich, daß diese Vorstellung der badischen Regierung in Berlin, die am 6. Juni 1923 hier abgegangen ist, während die Kommission der Lazarettinsassen schon am 7. Juni in Berlin war, noch einen Einfluß auf die Verhandlungen in Berlin ausüben konnte.

Des weitern muß dagegen Stellung genommen werden, daß die Unterbringung in Krankenhäusern der badischen Gemeinden und charitativen Verbände, in die ein Teil der jetzigen Lazarettinsassen überführt werden soll, als „Versklavung“ bezeichnet wird. Es ist auch dies eine unbewiesene Behauptung, die lediglich agitatorischen Zwecken der politischen Partei dienen kann und soll, die nicht abläßt, in einer unverantwortlichen Weise die bedauernden Zustände des Versorgungs-Krankenhauses vor ihren Augen zu spannen und agitatorisch auf sie einzuwirken.

Im übrigen hat die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge Maßnahmen ergriffen, um sowohl in anderen Krankenhäusern zu überführen, als auch den zu entlassenden Kriegsbeschädigten soziale Fürsorge in weitestem Umfange zuteil werden zu lassen.

Im Reichsgerichtsrat wurde Oberlandesgerichtsrat Dr. Viktor Hünger aus Karlsruhe ernannt. Dr. Hünger, der im Jahre 1893 in den badischen Justizdienst eingetreten war, war längere Zeit Amtsrichter und Oberamtsrichter in Lahr und ist seit 1906 als Landgerichtsrat und Oberlandesgerichtsrat in Karlsruhe tätig.

Vom Wertpapierverkehr. Von der Reichspostverwaltung wird die Höchstgrenze der Wertpapiergabe vom 1. Juli an auf 1 Million Mark erhöht, bei Papieren mit Blei- und Stahlblechverschluß auf 5 Millionen Mark.

Milchpreiserhöhung. Obwohl bei den Verhandlungen, die am letzten Dienstag wegen Erhöhung des Milchpreises in Stuttgart stattgefunden hatten, keine Einigung über die Forderungen der Landwirtschaft erzielt wurde, haben inzwischen mehrere Städte sich erklärt, ab 20. d. M. die geforderte Erhöhung des Milchpreises einzutreten zu lassen. Durch dieses geforderte Vorgehen einzelner Milchbedarfsstädte ist nun eine abermalige allgemeine Erhöhung des Milchpreises noch vor Ende dieses Monats unvermeidlich geworden, der sich auch die Stadt Karlsruhe im Interesse der Milchversorgung ihrer Bevölkerung nicht entziehen kann.

Oberschlesien. Die im deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien vom 15. 5. 1922 vorgesehene Schlichtungsstelle für Staatsangehörigkeitsfragen ist beim Schiedsgericht in Weizhen errichtet worden. Die Eingaben müssen in sechswochenfristiger Ausfertigung und in deutscher oder polnischer Sprache abgefaßt werden.

Kinderzüge aus Deutschland nach der Schweiz. In den letzten Tagen ist der 100. der Kinderzüge aus Deutschland in der Schweiz eingetroffen. Der Zug brachte 525 deutsche erholungsbedürftige Ferienkinder, die von Basel und Schaffhausen aus auf die verschiedenen Freilichtlager bei Schweizer Familien verteilt wurden. Die Kinder gehören bei diesen Familien die Wohltat eines Ferienaufenthalts von 8 Wochen. Ein nächster Transport deutscher Kinder ist auf Ende Juni vorgesehen. In der Zeit von 1919 bis Mai 1923 sind rund 104 000 Kinder fremder Staaten zu kostenfreiem Ferienaufenthalte in die Schweiz gebracht worden.

Für das Deutschtum im Ausland. In einem Erlass macht das badische Unterrichtsministerium auf die segensreiche Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland aufmerksam und bezeichnet es für erwünscht, daß die Lehranstalten aller Gattungen dem Verein die Möglichkeit geben, seine wertvolle Arbeit auch an der Schuljugend selber zu entfalten. Schulräumlichkeiten für entsprechende Veranstaltungen des Vereins seien bereitwillig zur Verfügung zu stellen und die Schüler sind auf solche Veranstaltungen in geeigneter Belehrungsform hinzuweisen. Ein Druck oder Zwang darf aber auf die Schüler nicht ausgeübt werden.

Rosentanzhaus. Infolge der schlechten Witterung fällt der im Stadtpark geplante Rosentanzabend aus.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 27 vom 13. Juni hat folgenden Inhalt: Gesetz über die Jagdsteuer. Verordnung: des Ministeriums der Finanzen: Jagdsteuer.

Chronik der Vereine

Vortrag Dr. Bäcker. Eine selten schöne und erhebende Stunde durften jene erleben, die am Dienstagabend in den „Jahreszeiten“ dem Vortrag von Frau Dr. Bäcker lauschten. Selbst Dittlerin, stimmte vom ersten Augenblick an, die Zuhörer zu fesseln. Es war gleichsam eine Führung durch den Garten der Deutschen Frauenbildung der letzten 25 Jahre. In ihrer feinsinnigen Weise hatte sie die hauptsächlichsten Vertreterinnen ihrer Charaktereigenschaften entwerfend durch Blumen symbolisiert; der Grundzug aller Gedächtnis war die Liebe und dieses Erleben in der mannigfaltigsten Erscheinungsform. Vere voll dichterischer Kraft brachten besonders die Schöpfung Clara Müllers, es reichten sich an Ricarda Fuch, Johanna Wolff, Julia Strauß und noch viele andere. Es würde zu weit führen, wollten wir sie alle einzeln hier aufzählen. Von Blüte zu Blüte wurden wir geführt, von der hohen Schwelgerei zum dunklen Nihilismus, wobei am stärksten zum Bewusstsein des Bedeutsamen und Wertvollen unter dem zeitlichen Ewigem der Jungfrauenorden führte. Die Zuhörer wurden durch die hellen Strahlen dieser Sonne tiefen erwachend in die Herzen der Zuhörer. Der Vortrag klang aus in einem philosophischen Gedicht, als Mahnung zur zeitlichen Toleranz.

Das Männerchor „Mehnebold“ hatte am Samstagabend seine Mitglieder zu einer Familienfeier geladen. Der Wirt zum „Martha Georg Friedrich“ hatte aus diesem Anlaß seine Räumlichkeiten zu einer kleinen Feier herabgelassen. Gutmütiger, kluger, aber herbehergehender dekorativer Können. Dem Abend lag eine zeitgemäße Idee zugrunde. Eine Reihe von Mitwirkenden sorgte für Unterhaltung. Als Hausgastelle war das Konzert im „Spring, Müller und Schneider“ gewonnen worden. Das Quartett brachte unter der bewährten Leitung von Chormeister Babler einige tonrein gelungene Lieder zum Vortrag, die viel zur Verschönerung des reichhaltigen Programms beizutragen. Der Besuch war so zahlreich und die Darbietungen so beherbergend, daß das gesamte Programm am Sonntagabend wiederholt werden mußte.

Kaninchen - Jungtier - Schau. Im Gartenaal der Schrempfischen Brauerei veranstaltete am 16. und 17. Juni der Kaninchenzüchterverein „Stammverein Karlsruhe“ eine Jungtier-Schau. In reicher Zahl und fast in den meisten Klassen waren die Jungtiere vom Frühlings an her herbeigeführt worden. Die Leitung der Schau lag in den Händen des Herrn Stöcker. Neben den Tieren hatten verschiedene Mitglieder auch Erzeugnisse von Kaninchenstellen ausgestellt.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 16. Juni: Ernst Prätorius, Lagerist, 66 Jahre, alt 20 Jahre. 17. Juni: Luise Vogt, alt 29 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Aug. Vogt; Albert Probst, Schlosser, 66 Jahre, alt 58 Jahre; Leop. Morlok, Kaufmann, 61 Jahre, alt 51 Jahre; Gg. Laurer, Hausinspektor, 66 Jahre, alt 53 Jahre.

Verschiedene Drahtmeldungen

Das Kolonial- und Auslandschadengesetz.

Berlin, 17. Juni. Der Reichstagsausschuß für Entschädigungsgesetze nahm die Änderungen des Kolonial- und Auslandschadengesetzes an. Die Änderungen tragen der Geldentwertung in beschränktem Maße Rechnung. Ferner wurden auch die von der Regierung vorgeschlagenen Änderungen der Entschädigungsordnung angenommen. Durch die Änderungen wird die Wahrung des Reichsinteresses im Rahmen des Reichsentchädigungsamtes auf vereinfachter Grundlage organisatorisch neu geregelt. Schließlich wurde noch eine Reihe Uebertragungsbestimmungen und die Ermächtigung zur Veröffentlichung des Wortlautes des Gesetzes, wie er sich auf Grund der Änderungen ergibt, vom Auschuß genehmigt. Damit ist der Verlehenwurf in erster Lesung verabschiedet.

Vom Balkan.

Paris, 17. Juni. Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Wien, in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag habe die englische Regierung eingegriffen, um einen neuen Balkankrieg zu verhindern. Der englische Gesandte in Belgrad habe das Ministerium unterrichtet, wenn Serbien Bulgarien das von der kleinen Entente und Griechenland ausgearbeitete Memorandum überreichen und wenn es am Freitag die Mobilisation anordnen werde, dann werde England Italien seine vollkommene finanzielle und moralische Unterstützung gewähren, um Herr der Lage zu bleiben. Die diplomatischen Vertreter Englands in Prag, Bukarest und Athen hätten dort gleichartige Vorstellungen erhoben.

Sofia, 17. Juni.

Die bulgarische Telegrafagentur berichtet, ist von einem namens der Kleinen Entente bei der bulgarischen Regierung unternommenen Schritt der bulgarischen Regierung wegen Verletzung des Vertrages von Neuilly hier nichts bekannt. Ein derartiger Schritt wäre gegenstandslos, da die neue bulgarische Regierung öffentlich erklärt hat, die bestehenden Verträge achten zu wollen.

Zum Tode Stambulinski.

Paris, 18. Juni. (Drahtber.) Der Sonderberichterstatter des „Excelsior“ in Sofia meldet noch über den Tod des früheren Ministerpräsidenten Stambulinski, die Soldaten, die ihn verfolgten, hatten nach der Angabe der Regierung 15 Tote. Der Leichnam Stambulinski sei in der Samstagnacht an der Stelle der Tat gelassen worden. Die Volksmenge hätte ihn angepöbeln. Der Kriegsminister, den man von dieser Tatsache verständlich habe, habe telephonisch den Befehl erteilt, Stambulinski an der Stelle der Tat zu beerdigen, was am Sonntag nachmittag geschehen sei. In der Villa von Stambulinski habe man 71 000 Schweizer Franken, 15 000 niederösterreichische Kronen und einen Plan zu einem Staatsreich aufgefunden. Boris hätte abgehakt werden sollen und man sollte die Republik mit Stambulinski als Dauerdiktator ausruhen. Der ehemalige bulgarische Gesandte in Prag, Duskatow, hätte Ministerpräsident werden sollen.

Ausbruch des Aetna.

Berlin, 18. Juni. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Neapel ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag nach heftigen Erderschütterungen der Aetna ausgebrochen. Es haben sich fünf Kater gebildet, aus denen sich ungeheure Lawenmassen ergießen. Die Pinienwälder am Ringua Glosia sind bereits ein Opfer des Lawenstromes geworden, der sich in drei Richtungen ergießt. Die Einwohner der bedrohten Ortschaften haben, von Panik befallen, die Flucht ergriffen.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 19. Juni 1923. Bad. Landestheater: „Die Komödianten“, abends 7 bis 10 Uhr. Stadt. Konzerthaus: „Der Strom“, abends 7 bis 10 Uhr. Gemeinnützige Theater- und Handwerkerbaugenossenschaft Karlsruhe: Generalversammlung im großen Rathsaal, abends 6 Uhr.

„Ich habe eine Zeitlang geglaubt, daß es so kommen würde. Aber es fiel mir nicht allzu schwer, darauf zu verzichten.“

„So hast du ihn garnicht ernsthaft geliebt?“

„Nein, ich glaube nicht. Wenn ich mir darüber auch nicht von Anfang an klar gewesen bin. Für zwei Menschen, die miteinander aufgewachsen sind, ist es wohl überhaupt nicht leicht, sich Rechenschaft zu geben über die Art ihrer Gefühle. Ich habe Achim immer sehr gern gehabt, und wenn er mir in meiner Vastheit davon sprach, daß wir uns niemals trennen dürften, so fand ich das sehr schön und gut. Natürlich mußte ich seine Frau werden, um immer mit ihm zusammenleben zu können. Ueber das, was sonst noch zu einer Ehe gehört, habe ich dabei kaum jemals nachgedacht.“

„Aber dann wäre es ja möglicherweise sehr schlecht ausgegangen, wenn ihr euch getrauert hättet.“

„Ja, das ist wohl möglich. Nicht, was mich betrifft. Denn ich wäre ihm gewiß immer gut geblieben. Aber ich hätte ihm doch wohl nicht geben können, was er von seiner Frau erwartete. Und ich glaube, er ist nicht der Mensch, der sich leicht mit einer Enttäuschung abfindet.“

„Du hast ihn also ohne Kummer wiedersehen können? Und dazu noch an der Seite seiner Frau?“

„Ohne allen Kummer — mein Wort darauf. Ich habe mich im Gegenteil gefreut, daß er ein so schönes und liebenswürdiges Geschöpf gefunden.“

„Wie froh bin ich, das von dir zu hören! Ich wollte, daß du mir erlaubtest, es Erich zu schreiben.“

Erika wurde plötzlich rot.

„Erich? Weshalb solltest du das tun? Es hat doch für ihn nicht das geringste Interesse.“

„Er hat Achims überraschende Heirat wohl ebenso angesehen wie ich,“ sagte sie. „Und du kennst ja seine harten Rechtschaffenheitsbegriffe.“

„Es setzte sie in Verwirrung, daß Erika mit großer Entschiedenheit und mit sehr ernstem Gesicht den Kopf schüttelte.“

„Er hat sich keine Gedanken darüber gemacht; dessen bin ich ganz gewiß. Er mag mich ja nicht mehr lieben.“

„Wie in aller Welt kommt du auf solche Vermutungen, Liebste? Darum vielleicht, weil er dir seit langem nicht mehr geschrieben hat? Ich habe ihn deinen letzten Brief lesen lassen, und er hat mich beauftragt, dir zu versichern, daß du ihm nie etwas zu Leide getan hast. Ich weiß, daß er eine sehr gute Meinung von dir hat.“

Noch immer blühten die hochroten Rosen auf Erikas Wangen.

„Es war sehr hübsch von ihm, freundlich von mir zu sprechen. In meiner Ueberzeugung von seiner Abneigung gegen mich kann es nichts ändern. Die hat er mir schon bei seinem letzten Ferienaufenthalte auf Lindenhöhe deutlich genug gezeigt.“

„Solltest du dich da nicht getäuscht haben, liebe Erika? Ich kann ja nicht aus eigener Wahrnehmung widersprechen, denn ich war damals in der Pension. Aber du kennst ja seine Eigenheiten. Er kann äußerlich recht schroff sein, auch wenn er warm und liebevoll empfindet.“

Gerda war nahe daran, ihr seine Worte zu wiederholen, aber sie sagte sich dann doch, daß sie kein Recht dazu habe. Erich würde ihr sicherlich zürnen, wenn sie es täte. Aber sie konnte auch nicht ganz mit Stillschweigen darüber hinweggehen.

„D ja, ich kenne ihn gut. Und seine Schroffheit hat mich niemals abgestoßen. Denn er ist

ein wahrhaft guter Mensch. Frei und ritterlich, wenn auch von einer anderen Ritterlichkeit, als Achim. Hätte er mich rauh behandelt, so würde ich mir nicht viel dabei gedacht haben, Aber er hat mich während der acht Wochen seines letzten Ferienaufenthaltes auf Lindenhöhe gesehen. Wenn er es nicht vermeiden konnte, mit mir zu sprechen, was er von einer Freundschaft, die mir wehtat, weil ich fühlte, daß sie nicht aus dem Herzen kam. Jetzt kann ich ja gestehen, daß ich nie in meinem Leben so viel geweint habe, wie in jenen acht Wochen.“

„Und doch hast du sein Benehmen vielleicht ganz und gar verkannt. Du solltest ihn einmal Auge in Auge fragen, was er damals gegen dich hatte.“

„Nein, das werde ich niemals tun. Es ist längst vorbei und begraben. Man kommt zuletzt über alles hinweg, Gerda. Auch über Kränkungen, die man nicht verdient hat.“

„Du bist ihm also nicht mehr böse?“

„Gewiß nicht. Denn mich das Leben noch einmal mit ihm zusammenzuführen sollte, so wird es zwischen uns ja nie mehr werden können, wie es in unserer Jugendzeit gewesen ist. Aber wir werden dann auch vielleicht beide kein Verlangen mehr danach haben. Es ist wohl die erste Jugendfreundschaft nicht, die so endet.“

„Und wenn alles doch nur ein Mißverständnis wäre — wenn —“

„Dittend legte Erika ihr die Hand aufs Knie.“

„Dah uns nicht weiter davon sprechen. Wozu sollte es nützen? Ich sage dir ja, daß ich nicht mehr unglücklich darüber bin. Es geht ihm gut — nicht wahr? Und er ist von seiner Tätigkeit befriedigt?“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschafts- und Handelszeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt, den 18. Juni (abends.)
 Es kosten:
 Brüssel 1 Fr. 9100.— (früh. 0.80 M.)
 Amsterdam 1 Gld. 65500.— („ 1.70 „)
 London 1 Pfd. St. 775000.— („ 20.— „)
 Paris 1 Fr. 10400.— („ 0.80 „)
 Zürich 1 Fr. 30200.— („ 0.80 „)
 Italien 1 Lire 7700.— („ 0.80 „)
 Newyork 1 Dollar 168000.— („ 4.20 „)
 Tendenz: sehr fest.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 18. Juni. (Drahtber.) Die Aufwärtsbewegung machte auf der ganzen Linie weitere Fortschritte. Großer Kaufsturm begegnete namentlich chemische Werte. Es folgten Abschlüsse in Anilin zu 225 000, Rhenania zu 147 000, Westeregeln 480 000, während sich Verein deutscher Oelfabriken 110 000 G. stellten. Weiterhin gingen um: Benz zu 220 000, Seilindustrie Wölff 52 000, Gebr. Fahr 80 000, Waggon Fuchs 75 000 Prozent rep. Hedderheimer Kupfer 102 000, Karlsruher Maschinen 135 000, Knorr 130 000, Braun-Conserven 35 000, Mannheimer Gummi 40 000 r., Maschinen Badenia 55 000, Neckarsulmer Fahrzeuge 97 000, Pfälzer Mühlenwerke 50 000, Rhein-Elektra 75 000 und 70 000, Freiburger Ziegel 36 000, Weyß & Freytag 76 000 und Waghäusel 90 000 r., Zucker. Frankenthal 90 000, Salzwärke Heilbronn 800 000 G. und Union-Werke 320 000 G. In Brauerei Sinner war Geschäft zu 90 000; ferner in Continental zu 60 000, Mannheimer Versicherungsaktien 150 000 und in Württembergischen Transportversicherungsaktien zu 120 000 M. pro Stück.

Frankfurter Börse.

Dollar bis 143 000. — Aktien fest.

w. Frankfurt a. M., 18. Juni.

Der Wochenbeginn brachte für die variabel gehandelten Werte in Verbindung mit dem Dollar, der mit 130—143 000 gehandelt wurde, auf den meisten Märkten Kurssteigerungen, vor allem gilt dies von englischen Pfunds, die vorbörslich mit 600—660 000 M. gehandelt wurden. Es verlautet, daß diese Steigerung der Devisen namentlich auf stärkere Markverkäufe Frankreichs zurückzuführen sei.

Am Rentenmarkt machten die ausländischen Anleihen die Bewegung der Devisen mit, auch heimische Renten lagen fest. Bagdad II und Zollfürken standen im Vordergrund des Interesses. Sehr gesucht waren Anatolien, Monastir, Lombardprioritäten. Dollarschatzweisungen eröffneten 15 700, 3proz. Reichsanleihe steigend.

Von der Gesamthaltung der Börse, die einen festen Grundton zeigte, hob sich wieder der Verkehr in niedrig im Kurse stehenden Industriaktien, Mittelbanken und Halbalutapapieren ab. Die Aufwärtsbewegung ist jedoch keine allgemeine und die Schwankungen im Verkehr zeigten deutlich, daß der Aufwärtsbewegung bestimmte Grenzen gezogen sind.

Im freien Verkehr herrschte ziemlich reges Geschäft. Besonders gesucht waren Filmaktien. Ufa stellten sich auf 95—97 000. Man handelte ferner Emelka 34—36 000. Als fest seien noch Krügershall mit 200 000 hervorzuheben. Man handelte Diamond Shares mit 615 000, Entreprise 65 000, Api 210 000, Deutsch-Petroleum 420 000, Becker-Kohle 195 000, Becker-Stahl 200 000, Grovag 8000, Brown-Boveri 50 000, Kunstseide 400 000, Benz 210 000 und im Zusammenhang hiermit Schebera 120 000.

Am Montanaktienmarkt war die Umsatzstätigkeit bescheidener. Die ersten Notierungen lauteten für Deutsch-Luxemburg, Phönix behauptet Rheinstahl sehr fest. Oberschlesische Werte in regem Verkehr, desgleichen Kaliaktien. Elektrizitätsaktien fanden verschiedentlich zu höheren Kursen Aufnahme. Begehrt Schuckert, A.E.G., Licht und Kraft. Sehr gesucht waren Scheideanstalt, Holzverkohlung und Th. Goldschmidt sowie Rhenania. Norddeutscher Lloyd und Hapag erheblich höher. Stärkere Gewinne waren zeigten Maschinenfabrikaktien. Daimler waren gesucht. Ferner trat größere Nachfrage für Ph. Holzmann, Gebrüder Junghans, Kleyer, Karlsruher Maschinen hervor. In Kaliwerten trat eine stärkere Kurssteigerung ein. Zellstoff Waldhof gestiegen, Spinnerlei Hammersen, plus 30 000.

Unter den Bankaktien begehrt Frankfurter Bank, Barmer Bank fest, Mitteldeutsche Credit-

bank, Diskonto, Commerz und Diskontobank höher. Später war das Geschäft etwas ruhiger, die Stimmung blieb jedoch fest.

Berliner Börse.

w. Berlin, 18. Juni.

Die Devisen wurden heute durch angebliche starke Verkäufe von Markwerten, infolge deren Entwertung und Angstverkäufe wieder gewaltsam in die Höhe gerissen. Der Dollar stieg zeitweise über 150 000.

Natürlich wirkte sich die Bewegung in ähnlicher Weise auf dem Effektenmarkt aus. Die Kurse stiegen aber meist in nicht entsprechendem Maße, da die ungünstige Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Lage ein Hemmnis bildete und außerdem die Möglichkeit eines Rückschlages nicht außer Acht gelassen wurde. Immerhin hatten schwere Montanpapiere wie Gelsenkirchen und Harpener bedeutende Kurssteigerungen zu verzeichnen. Auf den anderen Gebieten waren die Kurssteigerungen gleichfalls bedeutend, aber weit weniger groß. Selbstverständlich wurden Valutapapiere der Devisensteigerung entsprechend hoch bewertet.

Bemerkenswert war außerdem die beträchtliche Steigerung der 3proz. Reichsanleihen um 17 000, nämlich von 21 000 auf 38 000. Im weiteren Verlaufe wurde die Haltung im amtlichen Verkehr allgemein etwas schwächer.

Nachbörse.

Berlin, 18. Juni. (Drahtber.) Die Tendenz war bei immer noch lebhaftem Geschäft nicht einheitlich. Am Montanaktienmarkt überwiegen nach den großen Kurssteigerungen leichte Abschwächungen. Mannesmann wurden zu 825 000, Gelsenkirchen zu 1 600 000, Phönix zu 870 000, Oberbedarf zu 390 000 genannt. Von Schiffahrtswerten wurden Nordd. Lloyd zu 160 000, Hapag zu 450 000 gehandelt. Hansa war mit 260 000 etwas höher gefragt. Am Bankaktienmarkt wurden Handelsaktien zu 650 000 bewertet. Deutsche Bank 153 000, Darmstädter zu 95 000 etwas niedriger genannt.

Dollar am Spätabendverkehr 170 000.

Variable Kurse.

Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt.
 Berlin, 18. Juni. (Drahtber.) 5 Proz. Reichsanleihe 95%, 4 Proz. 3300, 3½ Proz. 2100, 3 Proz. 33 000, 38 000, 4 Proz. Consols 450 000, 3½ Proz. 450 000, 5 Proz. Mex. 2 200 000, Hapag 415 000, 445 000, 450 000, Nordd. Lloyd 149 000, 160 000, 165 000, Darmstädter Bank 90 000, 94 000, 103 000, Deutsche Bank 150 000, 155 000, Mitteld. Creditbank 48 000, A.E.G. 200 000, 210 000, Anglo

Guano 450 000, Badische Anilin 220 000, 210 000, Bergmann 350 000, 360 000, Berl.-Karlsr. Industrie 675 000, Boch. Guß 1 250 000, Gebr. Böhler 365 000, Buderus 401 000, 400 000, Daimler 82 000, Deutsch-Luxemburg 1 200 000, 1 300 000, 1 200 000, Gelsenkirchen 1 500 000, 1 600 000, 1 700 000, Hammersen 160 000, Harpener 1 650 000, 1 850 000, 2 000 000, Hirsch-Kupfer 650 000, Hösch-Stahl 800 000, Hohenlohe 440 000, 455 000, Ilse Bergbau 700 000, Kali Aschersleben 370 000, Karlsruher Maschinen 937 000, Köln-Rottweil 159 000, 162 000, 165 000, Laurahütte 445 000, 435 000, Lothr. Hütte 825 000, Mannesmann 820 000, 840 000, 845 000, Oberschl. Caro 490 000, Oberschl. Kokswerke 575 000, Phönix 880 000, 900 000, 920 000, Riebeck-Montan 130 000, Rombacher Hütte 400 000, 425 000, Rütgers-Werke 350 000, 380 000, Schuckert-Elektro 850 000, 830 000, Siemens & Halske 900 000, Westeregeln 450 000, Zellstoff Waldhof 110 000, Otavi 1 150 000, Dollarschatzweisungen 151 000, 152 000.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheimer Produktenbörse. Infolge der rapiden Steigerung der Devisen, die bei uns 25 Proz. höher bewertet werden als in amerikanischen Börsen, sind auf dem Getreidemarkt so gut wie keine Abgeber vorhanden. Die Käufer von Ware können sich nicht mehr in anderen Waren gegenüber ihren etwaigen Verkäufen eindecken und halten gegenwärtig die Ware für ein besseres Aktivum als das entwertete Papiergeld. Zur Verschärfung der Lage tritt noch der Umstand, daß Lieferungsverträge zum Teil von einzelnen Kontrahenten nicht mehr erfüllt werden und deshalb Deckungskäufe vorzunehmen sind. Die sich ihrer Verantwortung bewußten Getreidehändler und Agenturfirmer haben heute eine Eingabe an den Börsenvorstand unterschrieben, um die Börse bis auf weiteres zu schließen. Es wurde nahegelegt, keine Preisnotierungen zu bringen, um die Produzenten nicht aufzumuntern, Ware zurückzuhalten oder Preise zu fordern, die über das berechtigte Maß hinausgehen.

Amtl. Notierungen: Weizen, loco 400—440 000 nom., Hafer 260—300 000 nom., Roggen, loco 320 bis 350 000 nom., Braugerste 300—350 000 nom., Weizenkleie 160—170 000, Weizenmehl 650 000, Richtpreis, Wiesenhau, alt. 82—85 000, neues 74 bis 78 000, Preßstroh 80 000, gebundenes Stroh 75 bis 80 000.

Tendenz: Infolge der katastrophalen Entwertung der Mark halten sich die Käufer und Verkäufer von Geschäftsabschlüssen zurück.

Mannheimer Kolonialwarenborse. In Uebereinstimmung mit der raschen Steigerung der Devisen verkehrte der Markt in fester Haltung. Man nannte

Santos-Kaffee 78 900—80 000 M., gewaschen 92 000 bis 94 200 M., heutiger Zoll 18 616 M., Tee, gut. 160—170 000 M., mittel 175—185 000 M., fein 190 bis 210 000 M., heutiger Zoll 31 504 M., Kakao, holländischer 30 000 M., inländischer nicht angeboten, Burma-Reis 10 500 M., Auslandszucker nicht angeboten.

Industrien / Handel / Verkehr.

Geldmarkt.

Reichsbank-Diskont. Die Gerüchte über eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts werden demontiert. (Wie lange aber wird die Erhöhung aufgehalten werden können?)

Banken.

Badische Bank.

Im Bericht des Vorstandes heißt es u. a.: Das Sinken der Kaufkraft der Mark hatte eine schwere Kreditnot zur Folge. Auf Grund der im zweiten Halbjahr aufgetretenen, sehr rasch sich vollziehenden Marktentwertung trat eine empfindliche Zahlungsmittelknappheit ein, der wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu steuern suchten. In dem Bestreben, den produktiven Kräften unseres Landes mit Hilfe unserer Notenprivilegien den benötigten Kredit zur Verfügung zu stellen, werden wir behindert durch die langsame und unzureichende Anpassung unserer Notenausgaberechte an den veränderten Geldwert. Durch das Reichsgesetz vom 25. Juli 1922 ist unser steuerfreies Notenkontingent von zuletzt M. 36 000 000.— auf M. 130 000 000.—, der höchstzulässige Notenumlauf

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 18. Juni.

	16. Juni.	18. Juni.	18. Juni.	18. Juni.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Brüssel	4109.70	4142.30	7920.—	8020.—
Holland	48182.75	48412.25	58852.50	59147.50
London	629672.50	63337.50	629265.—	633735.—
Paris	7256.80	7293.20	9376.50	9423.50
Schweiz	20548.50	20551.50	26635.25	26765.75
Spanien	16957.50	17042.50	21645.25	21754.75
Italien	5274.30	5300.70	6758.05	6791.95
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	20648.25	20751.75	26782.87	26917.13
Norwegen	19231.85	19281.12	24238.75	24561.25
Schweden	30523.50	30675.50	39301.50	39495.50
Helsingfors	—	—	—	—
Newyork	116335.95	116940.05	152118.75	152881.25
Wien (alt)	—	—	—	—
Dtsch. Oest.	164.85	165.15	213.50	214.50
Budapest	1272.80	1278.20	1746.—	1754.—
Prag	3496.25	3513.75	4488.75	4511.25
Sofia	—	—	—	—
Agram	1279.30	1285.70	1670.80	1679.20

w. Berlin, 18. Juni.

	16. Juni.	18. Juni.	18. Juni.	18. Juni.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	44887.50	45142.50	57855.—	58145.—
Brüssel	6209.—	6241.—	7920.—	7945.—
Christiania	19201.50	19298.50	24538.50	24561.50
Kopenhagen	20448.50	20551.50	26635.25	26765.75
Stockholm	30324.—	30476.—	39102.—	39298.—
Helsingfors	—	—	—	—
London	629672.50	63337.50	629265.—	633735.—
Newyork	116335.95	116940.05	152118.75	152881.25
Paris	7256.80	7293.20	9376.50	9423.50
Schweiz	20548.50	20551.50	26635.25	26765.75
Spanien	16957.50	17042.50	21645.25	21754.75
Wien (alt)	—	—	—	—
Dtsch. Oest.	166.33	167.17	207.97	209.03
Prag	3481.—	3498.—	4439.50	4451.50
Budapest	1336.—	1344.—	1595.—	1604.—
Lissabon	—	—	—	—
Bulgarien	1526.—	1532.—	1870.—	1880.—
Buen-Aires	41146.50	41353.50	52857.50	53132.50
Japan	—	—	—	—
Rio de Jan.	14970.—	15030.—	18211.50	18282.50
Buenos-Aires	1256.50	1263.50	1620.50	1629.50

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	a) vorbörslich	b) nachbörslich
Holland	48000—60000	57800—66400
Schweiz	22000—27450	26500—30350
Paris	7710—9550	9200—10500
Belgien	6500—8300	8000—9200
London	555000—705000	680000—780000
Newyork	122500—152700	147500—169000
Italien	5630—7025	6800—7750

Tendenz: sehr fest. Tendenz: sehr fest.

100 Mark in Zürich: 0,40 Cts.
 100 franz. Frks. in Zürich: 35.— Frks.
 Engl. Pfund in Paris: 73,50 Frks.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 25

	eirka	eirka	
Adler Kali	360000	Petersgr. Int.	28000
Api	210000	Rastatter Waggon	60000
Bad. Lokomotivwerke	240000	Rodi & Wiemannberger	75000
Baldur	20000	Russenbank	32000
Becker Kohle	309000	Sichel	110000
Becker Stahl	210000	Silman	190000
Benz	210000	Teichgraber	55000
Brown Boveri	50000	Testl Meyer	10000
Deutsche Lasten	35000	Ufa	100000
Deutsche Petroleum	420000	Tabak-Handels-A.G.	1600
Germania Linoleum	130000	5% Rad Kohlen-Anl.	420000
Hansa Lloyd	50000	6% Mannh. Kohlen-Anl.	40000
Heilbrung Vorrang-Akt.	680000	Anleihe	—
Inag	—	7% Sächsische Braun-	30000
Kabel Rheydt	200000	kohlen-Anleihe	—
Karstadt	20000	5% Rhein-Main-Donau	130000
Knorr	140000	Dollar-Anleihe	—
Krügershall	209000	6% Neckarwerke Gold-	130000
Landeswirtschaftsstelle	—	Anleihe	130000
für das Badische Hand-	—	5% Preussische Kali-	—
werk	1200	Anleihe pro 100 kg	—
Meurer Spritzmetall	35000	5% Preussische Roggen-	—
Moninger Brauerei	30000	wert-Anleihe p. Ztr.	—
Onnenburger	60000	—	—

Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere		Diskonto Commandit		15. 6.		18. 6.	
5% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	15. 6.	18. 6.	15. 6.	18. 6.
3% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	43000	53000	43000	53000
4% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	100000	130000	100000	130000
5% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	350000	460000	350000	460000
3% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	46000	55000	46000	55000
4% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	35000	51000	35000	51000
5% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	150000	190000	150000	190000
3% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	90000	115000	90000	115000
4% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	225000	301000	225000	301000
5% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	35000	51000	35000	51000
3% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	40000	51000	40000	51000
4% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	43000	55000	43000	55000
5% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	32000	42500	32000	42500
3% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	115000	110000	115000	110000
4% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	46000	56000	46000	56000
5% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	98000	100000	98000	100000
3% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	65000	70000	65000	70000
4% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	26000	30500	26000	30500
5% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	335000	335000	335000	335000
3% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	—	—	—	—
4% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	—	—	—	—
5% Reichsanleihe	15. 6.	15. 6.	18. 6.	—	—	—	—

von zuletzt M. 70 000 000 auf M. 210 000 000 erhöht worden. Diese Festsetzung erwies sich infolge der rapiden Markverschlechterung im Herbst 1922 schon als unzureichend. Wir haben deshalb die Badische Regierung gebeten, auf eine weitere wesentliche Erhöhung unserer Kontingente hinzuwirken, damit wir in die Lage gesetzt würden, einigermaßen dem vorhandenen Kreditbedürfnis entgegenzukommen. Nach langen Verhandlungen wurden durch Reichsgesetz vom 2. Februar 1923 unsere Privilegien neu geordnet, der steuerfreie Notenumlauf ist nunmehr auf M. 3 900 000 000, der höchstzulässige Notenumlauf auf M. 6 300 000 000 festgesetzt worden. Im Artikel 1 dieses Gesetzes ist die bisher vorgeschriebene Deckung der im Umlauf befindlichen Noten der Privatnotenbanken zu 1/2 durch kursfähiges deutsches Geld, Reichs- und Darlehenskassenscheine, durch Gold in Barren oder ausländischen Münzen bis 31. Dezember 1923 außer Kraft gesetzt worden. Hiermit ist eine Anpassung an die für die Reichsbank gültige Gesetzgebung erfolgt und einem dringenden Wunsche der Privatnotenbanken Rechnung getragen. — Durch den Artikel 2 ist die Zustimmung der Reichsregierung zum Verkauf von Goldbeständen auch auf den Fall der Aufgabe des Notenprivilegs ausgedehnt worden. Wir sind der Badischen Regierung gegenüber bereits im Jahre 1920 eine solche Verpflichtung eingegangen und es kommt durch den Artikel 2 für uns lediglich noch die gegebenenfalls nötige zusätzliche Genehmigung der Reichsregierung in Betracht.

Auch die neuen Kontingente sind gegenüber dem zur Zeit der Abfassung dieses Berichts gültigen Wert der Mark unzureichend. Wir haben deshalb Antrag auf weitere Erhöhung unserer Notenausgaberechte gestellt.

Unser Diskontsatz betrug bis 28. Juni 1922 5 Proz. Er wurde erhöht am 28. Juli auf 6 Proz., am 28. August auf 7 Proz., am 23. September auf 8 Proz., am 13. November auf 10 Prozent.

Unsere Effektenabteilung war besonders im zweiten Halbjahr stark beschäftigt und es bedurfte der äußersten Anstrengung, den Verkehr zu bewältigen. Wir waren an der Ausgabe von 5 Proz. Badische Landeselektrizitätsversorgung A. G. Obl. (Badenwerk) Ausg. I und II, 5 Proz. Großkraftwerk Mannheim Obl., 6 Proz. Mannheimer Stadtanleihe als Konsortie beteiligt.

Die vorhandenen Bestände sind den Zeitverhältnissen entsprechend vorsichtig bewertet. In weitgehendem Maße haben wir unsere Einrichtungen der Badischen Regierung für ihren Geldverkehr zur Verfügung gestellt und können eine erfreuliche starke Ausdehnung und Vertiefung unserer geschäftlichen Beziehungen zu den badischen Behörden feststellen. In Anbetracht der Erhöhung der Wechselanleihe wird die Errichtung eines Delcrederefonds von M. 10 000 000 vorgeschlagen und beantragt, der stark in Anspruch genommenen Beamten-Unterstützungskasse der Bank einen Betrag von ca. M. 3 300 000 zuzuweisen.

Der Aufsichtsrat erklärt sich mit den Vorschlägen des Vorstandes für die Verwendung des Reingewinns von M. 21 973 407,80 einverstanden.

Der Generalversammlung am Samstag, 23. Juni, wird die Beschlussfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um 14 400 000 M. unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre und über einen Gewinnanteil von 6 Proz. für die Vorzugsaktien und 40 Proz. für die Stammaktien unterbreitet.

Die Volksbank Neustadt im Schw. erzielte im Jahre 1922 bei einer Steigerung der Mitgliederzahl von 500 auf 738 einen Gesamtumsatz von 3 Mill. Mark, sowie einen Reingewinn von 1,5 Mill. Mark. Der demnächst stattfindenden Generalversammlung ist die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent vorgeschlagen worden.

Die Zahlungseinstellung der Firma Knauth, Nachod und Kühne in Neuyork veranlaßt die Firma Knauth, Nachod und Kühne in Leipzig darauf hinzuweisen, daß diese beiden Firmen bereits seit Februar 1917 vollkommen voneinander getrennt sind und daß weder Teilnehmer der Leipziger Firma in Neuyork, noch Teilnehmer der Neuyorker Firma in Leipzig irgendwie beteiligt sind. Eine Haftung der Leipziger Firma kommt deshalb für Verbindlichkeiten der Neuyorker Firma in keiner Weise in Betracht. Die Firma in Leipzig sieht sich infolge telegraphischer Order des gerichtlichen Verwalters der Neuyorker Firma verhindert, noch Zahlungen für Rechnung dieses Hauses zu leisten, jedoch wird hierdurch die glatte Erledigung eigener Verpflichtungen nicht berührt.

Industrien.

Rhein. Elektrizitäts A.-G., Mannheim. Das abgelaufene Geschäftsjahr umfaßt infolge der Verlegung des Bilanzstichtages auf den 31. Dezember nur 5 Monate, in deren Verlauf sich nach dem Bericht wesentliche Veränderungen nicht ergaben. Durch die verschiedenen Kapitalerhöhungen stieg infolge Zuweisung des Aufgeldes die Reserve auf 119 Mill. Im neuen Jahre seien ihr weitere 700 Mill. durch die freie Verwertung der letzten Aktienemission zugeflossen. Durch die beschafften Mittel sei es möglich gewesen, alle Kredite abzudecken und damit erhebliche Zinsersparungen zu machen. Die Unternehmungen und Beteiligungen, ebenso die Bau- und Installationsabteilungen hätten wiederum befriedigend gearbeitet. Die Dividende beträgt 240 Prozent p. r. t.

Aus der Bilanz (in Mill. Mark): Schulden und Anzahlungen 1457,6 (Ende Juli 1922: 1933), diese Verpflichtungen seien inzwischen größtenteils abgedeckt; andererseits Außenstände und Anzahlungen 780,5 (114,2), Waren 958,3 (zuletzt Waren 171,5, halbfertige Bauausführungen 90,9), Beteiligungen 85,9 (59,5).

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 17. Juni. Elektrolytkupfer 48 500, Originalhüttenrohnickel 1 577 371, Raffinadekupfer 45 500, 46 500, Originalhüttenweichblei 175 000, 180 000, Originalhüttenzinn 18 500, 19 500, Remelted-Plattenzinn 15 500, 16 500, Originalhüttenaluminium 7900, Banka-Zinn 134 000, 137 000, Hüttenzinn 139 000, 134 000, Reinnickel 82 000, 83 000, Antimon-Regulus 16 000, 17 000, Silber-Barren 2 825 000, 2 875 000.

Hamburger Metallmarkt. 18. Juni. Silber ca. 900 fein, prompt 2900, 2800, per Juni 2900, 2850, per Juli 2950, 2850, per August 3250, 3225; Zink-Hütten 19 500, 17 000, per Juni 19 500, 17 000, per Juli 19 500, 17 000, per August 21 000, 20 800; Weichblei, ab Lager 18 000, 16 500, ab Hütte 18 000, 17 000, raffiniert 16 800, 15 500; Banka-Zinn, prompt 140 000, 130 000; Kupfer, greifbar 49 000, 43 000, raffiniert 46 500, 40 000, Wirebars 53 000, 50 000; Elektrolytkupfer 53 000, 50 000, Gold 90 000, 88 000, Platin 420 000, 400 000.

Hamburger Altmittelmarkt. 18. Juni. Kupfer 63, 67, Rotguss 47, 50, Messing, leicht 34, 35,50, Messingpappe 33,50, 35, Messingguss 35, 37, Blei 18, 20, Zink 19, 21.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtl. Bericht vom 18. Juni 1923. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 690—720 000 M., vollfleischige, ausgemäst., im Alter von 4—7 Jahren 660—690 000 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemäst. 630—660 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 600—630 000 M.
Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 620—640 000 M., vollfleischige,

jüngere 590—620 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 560—590 000 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 690—720 000 M., wenig gut entwickelte Färsen 650—690 000 M., mäßig genährte Färsen 600—650 000 M., gering genährte Kühe 400—500 000 M.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 600—620 000 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 590—600 000 M., geringere Saugkälber 580—590 000 M.

Schafe, geringere Lämmer und Schafe 450 000 M. Schweine, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 780—800 000 M., vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 760—800 000 M., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 740 bis 760 000 M., vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 720—740 000 M., Sauen 700—720 000 M.

Zufuhr: 266 Stück: Ochsen 18, Bullen 16, Kühe 19 und Färsen 34, Kälber 45, Schafe 1, Schweine 133 Stück.

Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Mannheim, 18. Juni. Dem heutigen Viehmarkt waren zugefahren: 62 Ochsen, 103 Bullen, 328 Kühe und Rinder, 204 Kälber, 45 Schafe, 1057 Schweine, 45 Wagenpferde, 84 Arbeitspferde, 30 Schlachtpferde. Die Preise für 1/2 kg Lebendgewicht bewegten sich für: Ochsen, Kl. a) 7000—7400 M., Kl. b) 6800—7200 M., Kl. c) 6600—6800 M., Kl. d) 6200—6500 M., Bullen, Kl. a) 7000—7200 M., Kl. b) 6800—7000 M., Kl. c) 6600—6800 M., Kl. d) 6000—6200 M., Gering genährtes Jungvieh (Färsen) Kl. a) 5600—6000 M., Kl. b) 5000—5300 M., Kälber, Kl. b) 7400—7800 M., Kl. c) 7000—7400 M., Kl. d) 6800—7000 M., Kl. e) 6500—6800 M., Schafe, Kl. a) 3800—4200 M., Kl. b) 3600—4000 M., Kl. c) 3400 bis 3800 M., Lämmer, Kl. a) 3200—3600 M., Kl. b) 3000—3400 M., Schweine, Kl. a) 8600—8000 M., Kl. b) 8400—8600 M., Kl. c) 8200—8400 M., Kl. d) 8000—8200 M., Kl. e) 7800—8000 M., Kl. f) 7800 bis 8000 M., Wagenpferde 9—15 Mill. Mark, Arbeitspferde 10—20 Mill. Mark, Schlachtpferde 800 000 bis 3 Mill. Mark.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie die natürlichen Gewichtsverluste ein, müssen sich also nicht unerheblich über die Stallpreise stellen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Zusammenschluß im deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen.

Der „Genossenschaftsverband des Badischen Bauernvereins e. V.“ mit dem Sitz in Freiburg i. B., dem 880 eingetragene Genossenschaften und 221 sonstige Vereinigungen (darunter eine Geld- und Warenzentrale) angehören, ist dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. (Sitz Berlin) beigetreten. Dem Reichsverband gehören nunmehr im Deutschen Reich in 28 Landes- und Provinzialverbänden rund 25 000 landwirtschaftliche Genossenschaften an.

Sport/Spiel

Das Wälderrennen R.F.S. — R.F.C. Baden, das am Sonntag wegen allzu starker Bitterung nicht stattfand, gelangt nunmehr heute Dienstag, abends 1/7 Uhr, auf dem Sportplatz der Hochschule zum Austrag.

Bergprüfungsfahrt Stuttgart-Solitude. In unserem getriggen Bericht über die Ergebnisse dieser Bergprüfungsfahrt muß der Name des Siegers in der großen Klasse der Herrenfahrer, wie im Text richtig anzugeben, Franz S e d - Karlsruhe lauten.

Die Hilfsexpedition für Amundsen

Am 2. Juni von Christiania abgegangen. Sie ist auf dem Dampfer „Hiln“ untergebracht, ein Schiff von 7000 Tonnen. Führer der Expedition ist Kapitän Gernandsen, der Spitzbergen und die Polargegenden ganz genau kennt. Zu seiner Verfügung stehen drei Flugzeuge, zwei große und ein kleineres, sowie die dazu gehörigen Bedienungsmannschaften, außerdem beträchtliche Betriebs- und Nahrungsvorräte. Der Zweck der Expedition ist, die Eisregionen zwischen Spitzbergen und dem Nordpol in den Tagen, in denen Amundsen seinen kühnen Nordpolflug unternimmt, unter Beobachtung zu halten. Es ist natürlich unmöglich, die ganze Fläche zu kontrollieren. Die Flugzeuge sollen sich deshalb in der Hauptfrage darauf beschränken, die Randstreifen der riesigen Polareisfläche zu beobachten, da man mit Sicherheit annimmt, daß Amundsen irgendwo in diesem Gebiet zum Vorschein kommen wird. Die Flugzeuge sind dabei insafunde, auch die kleinste Spalte hellen und lichten Welters, die sich ihnen bietet, zu Beobachtungszwecken auszunutzen. Sie sind also weit brauchbarer als Dampfer, mit denen in jenen Eisregionen nicht viel anzufangen ist. Die Expeditionsschiffe bleiben vor Anker und dienen gewissermaßen als Basis, wo die Flugzeuge ihre Vorräte ergänzen können. Man hofft, auf diese Weise Amundsen zu Hilfe zu kommen, wenn sein Flug nicht programmäßig auslaufen sollte. Nach den neuesten Meldungen wird Amundsen mit seinem Begleiter, dem Leutnant Omdahl, morgen von Wainwright bei Point Barrow in Alaska aufsteigen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, den 18. Juni.

Nach kurzer Erwärmung vom 8. bis 11. Juni ist erneut ein außerordentlich scharfer Kälteeinbruch erfolgt, die bekannte Junikälte, die in Baden durchschnittlich in den Tagen vom 4. bis 21. Juni einzutreten pflegt. Die getrigge Tages-temperatur mit 8,3 Grad blieb rund 9 Grad unter dem normalen Mittel. Im Hochschwarzwald liegt eine Schneedecke von 8 Zentimeter Höhe; auch in der Rheinebene kam es zu Graupelfällen. Ueber dem atlantischen Ozean südlich des 50. Breitenparallels, in ganz Südeuropa, dem Balkan und russischen Festland ist sommerliche Wärme eingetreten (Morgentemperaturen bis 20 Grad). Auch in Mitteleuropa kann in zwei bis drei Tagen mit dem Eintritt erheblicher wärmerer Witterung gerechnet werden, jedoch auch die 2. Kälteperiode dieses Frühjahrs jetzt ihrem Ende entgegengeht.

Wetterausblick für Dienstag, den 19. Juni: Beginnende Besserung, zeitweise heiter, doch noch einzelne Regenfälle, etwas wärmer.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

18. Juni		17. Juni
Schnitzrinzel	2,48 m	2,45 m
Rehl	3,48 m	3,45 m
Waxau	5,20 m	5,09 m
		mittags 12 Uhr
		abends 6 Uhr
Mannheim	4,18 m	4,14 m

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an
Verwaltungs-Direktor
Richard Ronsieck
und **Frau Emmy**, geb. Tanneberger.
Schneidemühl, 7. 6. 23.
Albrechtstraße 119 III.

Karl u. Liesel Karrer
geb. Kröll
zeigen die Geburt eines kräftigen Jungen hocherfreut an.
Karlsruhe, den 16. Juni 1923.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser u. Waldstr.

Todes-Anzeige.
Am 15. Juni entschlief sanft in ihrem 85. Lebensjahre unsere innigstgeliebte Mutter
Frau Ida Hoffmann wwe.
geb. Wechsler
Die Einäscherung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Hoffmann, Schirmerstraße 8.
Juni 1923.

Ungeziefer
aller Art vertilgt Fr. Springer
Markgrafenstr. 52
Telephon 3263.
Elektr. Kocher und Heizöfen
Warmwasserbereiter
Beleuchtungskörper
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.
Pflastersteine
Mauersteine
Stücksteine etc.
Liefere laufend
H. und A. Oberst,
Elektro- und
Zitersbach
Telephon Marxzell 1.

Abonnenten
kauft bei Interenten des
Karlsruher Tagblatts.
Aufrichtig!
Einem anständigen
Dienstmädchen im Alter
v. 24 J. wäre die Ge-
leihenboten, mit auf
die ich mich selbst
überdauern lassen
möchte. Bei mir an
gleiches beim an
haben. Vermögen nicht
erforderlich. Angebote unt.
Nr. 5148 ins Tagblatt.

Haben Sie Stoffe?
Bringen Sie dieselben zu
G. Krüger, Herrenschneiderei
Kaiserstraße 207, gegenüber Friedrichsbad.
Moderne Ausführung. Außerst mäßige Preise.

Offenbach am Main
Hessens bedeutendste Industriestadt
Für Geschäftsverbindungen mit der weltbekanntesten Offenbacher Industrie sorgt eine Anzeige in der größten und meistgelesenen
Offenbacher Zeitung
mit Anzeigungsverzeichnis für Kreis und Stadt Offenbach a. M. / Begründet 1773

SUNLICHT
Der Waschtag
ist für viele Hausfrauen ein Schreckenstag, wenn sie minderwertige Waschmittel verwenden, die das Waschen zur mühsamen und oft gesundheitsschädlichen Arbeit machen. Sunlicht Seife, aus edelsten Rohstoffen nach einem besonderen Verfahren hergestellt, ist frei von schädlichen Bestandteilen und in jedem Wasser verwendbar. Sunlicht Seife erleichtert die Arbeit, schon die Wäsche, spart Zeit und Geld, ist ausgiebig heiter, und deshalb billig im Verbrauch.
SUNLICHT SEIFE
macht den Waschtag zum Festtag.
SEIFE

Bruchleidende
bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes, wenn sie mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, oder das Bruchband Kolombus D. R. P. tragen. Das Beste was existiert, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar, Garantie für tadelloses Passen. Leib-, Nabel- und Vortallbinden, Geradhalter usw. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.
Für alle Bruchleidende persönlich zu sprechen in Karlsruhe, Freitag, den 22. Juni, von 8—12 Uhr vormittags, im Hotel Sonne, Kreuzstraße 33, am Alten Bahnhof.
Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart
Kronenstraße 46.

Das Tapezieren
von Zimmern usw. sollten Sie jetzt vornehmen lassen. Durch Ankauf großer Massen Tapeten bin ich in der Lage, Ihnen ein Zimmer mittlerer Größe schon von **38000 Mk.** an fix und fertig herzustellen. Die Arbeit wird nur von mir persönlich ausgeführt. Gewissenhafte Arbeit wird zugesichert.
Herm. Sexauer
Tapeziermeister,
Klauprechtstraße 18.

RHEINISCHE A/PHALT-UND ZEMENTPLATTENFABRIK
KARLSRUHE-RHEINHAUSEN
DACHPAPPE - TERPRODUKTE
AUTOMATEN VON
DACHBERUNGEN • IOLIERUNGEN
A/PHALTBELÄGE

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu höchsten Tagespreisen
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243. Telefon 5156.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297